

Brünn

Gründung und Chronik

von Jürgen Schwappach überarbeitet
nach den Aufzeichnungen
von Hauptlehrer Willy Bergmann

Dank an Kathrin Koch für die
tatkraftige Unterstützung

2014

I n h a l t :

Die Gründung

von 1250 bis 1650

von 1651 bis 1770

von 1771 bis 1840

von 1841 bis 1918

von 1919 bis 1933

von 1939 bis 1945

von 1946 bis 1967

Flüchtlinge und Heimatvertriebene

Politische Parteien

Die Chronik von 1231 bis 2000

Die Gründung

Über die Gründung Brünns gibt es keine urkundlichen Aussagen. Wir dürfen aber als sicher annehmen, dass Brünn im Verlauf der zweiten fränkischen Siedlungswelle in der Zeit um 800 entstand, als unser Baunachgrund - vom Main um Hallstadt ausgehend - besiedelt wurde. Damals entstanden die Orte, die auf -dorf enden (Reckendorf, Rentweinsdorf, Iringersdorf (Eyrichshof), Gresdorf (Kraisdorf), Frickendorf.

Das Reihengräberfeld, das 1956 zwischen Fischbach und Höchstädten gefunden wurde, ist der Beweis für die fränkische Besiedlung unserer engeren Heimat im 8. Jahrhundert. Kraisdorf ist in Schenkungsurkunden des Klosters Fulda schon 784 und 804 genannt. Brünn wird wenig später entstanden sein. Sein Name ist leicht zu deuten: es ist das Dorf bei den Brunnen, bei den Quellen, die heute noch rings um das Dorf in großer Zahl zu finden sind.

1200-1650

Erste urkundliche Nennung:

Brünn wird als "brunen" erstmals im Jahre 1231 in Urkunden über den Besitz der Edelfreien von Raueneck ("Ruheneke") genannt. Die Ritter "de Ruheneke" stammten von den Edelfreien "de Branberc" (von Bramberg) ab und hatten rings um den Bramberg und um die "Haube" großen Eigenbesitz in nahezu allen Dörfern von Ebern bis Goßmannsdorf, von Birkach bis Neubrunn, so auch in Brünn. Die Edelfreien von Raueneck hatten darüber hinaus aber auch noch etwa 16 Ortsadelige der Umgegend als Lehensleute. So werden in den Urkunden von 1231 neben den Adelige von Köslau, von Gemeinfeld, von Rewitz, von Ostheim, von Kurzewind auch Ludwig de Brunnen, am 10. Juni 1231: Jutta, die Ehefrau (Heinrichs de

Brunen, die "filia sororis" (Nichte) des H. de Gemeinfeld (Gemeinfeld). Brünn hatte also schon um 1231 ein größeres Lehensgut und Adelige, die sich, wie es damals üblich war, nach dem Orte benannten.

Schon ein Jahr später wird "brunen" wieder urkundlich genannt, nämlich in der Urkunde des Bischofs Hermann von Würzburg, in welcher dieser im Jahre 1232 die seit 855 bestehende Urfparrei Pfarrweisach in die beiden Mutterkirchen Pfarrweisach und Ebern trennt. Darin wird bestimmt, dass "brunen", wie bisher bei der Pfarrei Pfarrweisach bleibt. Es sind die Orte Bircke, Gemeinfeld, Cresselberc, Marbagk, Tabermannsdorf, Thichenhoffstetten, Rodenmulellendorf, Lare, Bischoffswinden, Alboldorf, Neuese, Brunen, Gresdorf, Vispach, Hergolsdorf, Ruthe, Buntorff, Rabenoldorf, Junkerstorff, Pffaffendorf, Breitenbegge, Totenwisa, Gugelhurne, Lerbrechindein, Waccenberge, Wisenbirke, Linthe. 33 Orte der Urfparrei Pfarrweisach kamen 1232 zur Pfarrei Ebern.

Am 1. September 1244 erhielt das Hochstift Würzburg die zweite Hälfte des Rauenecker Besitzes durch Schenkung: Ludwig von Raueneck und seine Gemahlin Gertrudis von Zwerenza übergeben noch zu Lebzeiten an den Würzburger Bischof den halben Anteil am Schloss Raueneck und die dazugehörigen Besitzungen Oberbreitbach, Gemünd, Weißenbrunn, Altenbramberg, die Güter in Gemeinfeld, Tabemarsdorf, Marbach, Brünn, Frickendorf, Neuses, Bischoffswinden, Hofstetten, Ebern u.a.

Zur Schenkung gehörte ferner der Wald Steinhart (Steinert) und das gemeine Holz, Hart genannt, zur Hälfte (Wbg. Chronik I, 292). Brünn dürfte mit dieser 2. Schenkung sich vollständig im Besitz des Bischofs von Würzburg befunden haben und es ist wohl unwahrscheinlich, dass sich um 1250 auch schon die Rotenhan in Brünn Besitz erworben hatten. (Es wird dies in der Rotenhangeschichte auch bloß vermutet.) Der Ortsadel "de brunen"

wird in späteren Jahren nicht mehr genannt, der Besitz des Hochstiftes Würzburg in Brünn wird in der Folgezeit an die oft wechselnden bischöflichen Amtmänner und Burgmänner auf Raueneck als Lehen des Hochstifts Würzburg vergeben.

Um 1350 erhält Hans von Rotenhan, der 1353 als bischöflicher Burgmann auf Raueneck urkundlich genannt ist, neben einem Burggut auf Raueneck und anderen Lehen auch ein Gut in Brünn.

1358 erhält der Edelknecht Gottfried von Füllbach neben bischöflichen Besitz in Vorbach, Preppach, Neuses, Ebern, Welkendorf und Jesserndorf ein Burggut auf Raueneck und den Zehnten von Brünn.

1364 wird der 1358 genannte Besitz auf den Ritter Gottfried von Füllbach übertragen und auf dessen Gattin Katharina geb. von Schaumberg. Nun besitzen die Füllbach einen Hof und drei Güter in Brünn als bischöfliches Lehen.

Im Jahre 1400 werden "burmester und gebuer" von Brünn als Schirmer eines Urteils über den Kraisdorfer Besitz des Yban Schibe von Ebern urkundlich genannt.

1401 und 1412 wird den Füllbach der "Hof in Brünn" als Würzburger Lehen bestätigt.

1422 ist die Pfarrweisach mit Ebern vereinigt. Pfarrweisach hat nur einen Vicepleban (Vikar). Die Orte, die seit eh zu Pfarrweisach gehörten, gehören dem Oberpfarrer Thomas Warmuth in Ebern. Zu diesen Orten gehören auch Frickendorf und "Prun" (Brünn).

1439, 1456 und 1467 wird der "Hof in Brünn" den Füllbach als Würzburger Lehen bestätigt.

Seit 1378 sind die Marschalks von Raueneck in ununterbrochener Folge (bis 1476) Erbburgmänner auf Raueneck. Sie erwarben in dieser Zeit auch u.a. in Brünn Eigenbesitz.

1469 wird dem Heinz Marschalk von Raueneck bei der Aufteilung mit seinen Brüdern Dietz, Cuno und Jörg der Eigenbesitz in Brünn zugesprochen. Er erhält auch Vorbach und Unterpreppach. Sein Grabdenkmal ist in der Kirche zu Pfarrweisach.

1437 wird erstmals wieder ein selbständiger Pfarrer (Konrad Schmidt) in Pfarrweisach genannt. Sicher gehörte von da an Brünn wieder zur Pfarrei und ist dem Pfarrweisacher Pfarrer "sendpflichtig".

1518 stiftet der Bamberger Domherr Jörg von Schaumberg für einen Jahrtag in Mürsbach die Wiesen in Brünn. Die Schaumberger waren die Erbnachfolger der Füllbacher und bekamen u.a. auch den füllbachschen Besitz in Brünn.

1520 ist Brünn als sendpflichtig nach Pfarrweisach genannt. Mit XV Sendhellern und $\frac{1}{2}$ sum. Haber.

1525 Über eine Beteiligung der Brünner Bauern im Bauernkrieg ist nichts bekannt.

1539 Jörg von Schaumburg bestimmt für seine Hausfrau Cordula, geb. Fuchs neben Besitz in Mandorf, Welkendorf, Buch, Obermerzbach und Recheldorf auch seinen Hof in Brünn für den Fall seines Todes.

Um 1540 ist der größte Teil von Brünn im Besitz von Adeligen der Umgebung. Brünn wird ein "Ganerbendorf". Die adeligen Grundherren führen für Ihre Untertanen auch in Brünn die Reformation ein. Brünn gehört zur Cent Ebern, deren Gebiet sich schon seit 1221 mit dem Gebiet der Ursfarrei Pfarrweisach deckte.

1576 heißt es in dem Centbuch des Bischofs Julius von Würzburg über die Herrschaftsverhältnisse in Brünn: "Brun, das dorf, hat kain dorfgericht und sein der personen mit den behausungen 26, die alle zentgericht durch das ganze Jahr beuchen müessen, nemlich hat mein gnediger Fürst und herr von Wirtzburg sieben, (unter welchen vier dem landknecht jerlichen ieder ain laib brod geben), Wilhelm von Liechtenstein zu Schaumburg-Gereuth sechs und einen hof (der dem landknecht auch jehrlich ain laib brod gibt), die herzoge von Sachsen von wegen des amts Königspergs einen, Wolf Hainrich Marschalk zu Ebnet vier, Achatius von Giech drei, Wilhelm von Liechtenstein zu Bilmuthhausen zwei und Bastian von Stein zwei und ersessen dessen orts, rugen für sich, haben und belohnen keinen centschöpfen, als mord, dieberei, notzwang, fliessend wunden, rain stain, schelt und schmehwort. Daneben ist zu merkken, dass Hanss Wilhelm von Laineckh zu Golt-Cronach auch einen unterthanen der enden hat, Georg Schwartz genannt, der soll inhalt mehr angezogen centberichts centfrei sein. Das peinliche Gericht wird durch den Landknecht ausgerufen zu Brun im dorf bei dem Brun“.

Wir erfahren durch das Centbuch des Bischofs Julius, dass Brünn im 16. Jahrhundert viele Herren hatte: den Bischof von Würzburg, dem etwa ein Drittel der Brünnner Einwohner untertan war und noch sieben adelige Herren, die sämtlich bis um 1550 die Lehre Luthers angenommen hatten und von Ihren Untertanen das Gleiche verlangten. Ein seltener Fall in den Dörfern unserer engeren Heimat ist, dass auch der Herzog von Sachsen einen Hof in Brünn besaß, der vom sächsischen Amt Königsberg verwaltet wurde. Der heute noch gültige Name "Sachsenhof" für das ehemaligen Anwesen Nr. 31 (Hornung) deutet auf diesen herzoglichen Besitz. In alten Katastern findet sich für den Hof von Haus Nr. 14 (Arnold) der Name "Lichtensteiner Hof", der lange Jahrhunderte im Besitz der Freiherrn von Lichtenstein war. Der Flurname "Gereuther Fichte" für ein Waldstück steht in Zusammenhang mit dem Schaumberg zu Gereuth, die in Brünn einen Hof hatten. Die als "halbe Güter" bezeichneten Anwesen Nr. 4 und 8 scheinen im Besitz des Hochstiftes Würzburg gewesen zu sein.

Es ist nicht bekannt, wie sich die Brüner Bauern im Bauernkrieg des Jahres 1525 verhalten haben. Wahrscheinlich konnten sie die offene Auflehnung nicht so wagen, weil sie ja nicht weniger als 8 mächtige Herren hatten, welche als "Granerben" in diesen Maitagen des Jahres 1525 sicher einander beistanden und Freiheitsgelüste der Brüner Bauern im Keime erstickten. Vielleicht erfüllte es die Herzen der Unterdrückten mit Schadenfreude, als rings um Brünn die Adelssitze und Zwingburgen von den Ebernern, Maroldsweisacher und Goßmannsdorfer Bauernhaufen in Brand gesteckt wurden: am 7.Mai wurde die Burg Bramberg niedergebrannt, am 13.Mai öffnete die bischöfliche Burg Raueneck dem "Eberner Haufen" die Tore, am gleichen Tage sahen die Brüner die Fackel der brennenden Burg Altenstein, die von den Maroldsweisachern gestürmt worden war., kündete der Feuerschein aus Eyrichshof den Untergang des Rotenhanschlusses und der Bartholomäus-Kapelle, wurde die Nordburg von Lichtensein Ruine und am 24.Mai fiel Schloss Rentweinsdorf dem Bildhäuser Bauernhaufen als letzter Herrnsitz unserer Heimat zum Opfer. Trotzdem mögen die Brüner Bauern mit ihrem harten Schicksal wieder zufrieden gewesen sein, als sie von der Niederlagen ihrer Freunde und von der Rache des Bischofs erfuhren, der zum Strafgericht selbst erschien und am 27.Juni elf Bauernführer, die ihm als Rädelsführer genannt worden waren, auf dem Marktplatz zu Ebern öffentlich enthaupten ließ. 1564 erhält Wilhelm von Lichtenstein die Würzburger Lehen des Hans von Schaumberg "zum Neuengereuth" (Gereuth), darunter auch einen Hof in Brünn und sechs Mann daselbst. Nachdem Wilhelm der Jüngere von Stein zum Altenstein im Jahre 1560 für seine Untertanen die Reformation eingeführt hatte und 1561 eine protestantische Kirche hatte erbauen lassen (die 1909 abgerissen wurde), halten sich viele Brüner Protestanten zur Kirche in Altenstein, obwohl sie nach wie vor zur kath. Pfarrei Pfarrweisach gehörten. 1587 wird als Nachfolger des Hans von Laineck zu Leuzendorf nunmehr Heinrich von Erthal mit dem Adelssitz Leuzendorf vom Würzburger Bischof belehnt und bekommt damit auch den centfreien Besitz in Brünn. Im gleichen Jahr 1587 beginnt Bischof Julius in unserer Heimat die Gegenreformation mit blanker Gewalt. Als die Versuche des

bischöflichen Amtmannes auf Burg Raueneck die Reformation zu unterdrücken, nicht gelingen, schickt der Bischof eine Kommission mit 50 Mann Fußvolk nach Ebern und Gemeinfeld und verjagt von hier aus alle seine Untertanen, welche Luthers Lehre angingen und nicht zur Messe und Beichte gingen aus den bischöflichen Dörfern. Die Brüner Untertanen der Adelligen standen unter dem Schutz ihrer evangelischen Herren und brauchten vorerst nicht der Gewalt weichen.

Trotz Verbot und Verfolgung durch Bischof Julius werden neue evangelische Kirchen erbaut, so in Rentweinsdorf und in Fischbach im Jahre 1601. Die Rotenhan in Rentweinsdorf und Eyrichshof bereiten sich sogar auf eine Fehde mit dem Bischof vor, so dass sich selbst der Kaiser einschaltet. 1615 bauen die Rotenhan in Salmsdorf eine Kirche.

Als 1618 der Dreißigjährige Krieg beginnt, wird unsere Heimat zunächst von Kriegsnot verschont. 1620 wird der Baunachgrund von Kriegsvolk der kath. Liga heimgesucht. 1623 liegen die Reiter des Obristen de Grano in Rentweinsdorf. 1625 herrscht erstmals die Pest in unserer Heimat, an der auch der Fischbacher Pfarrer stirbt. Kaiserliche Reiter liegen 1626 in Junkersdorf. Die Durchzüge und Einquartierungen kaiserlicher Regimenter mehren sich. Die Dörfer müssen Abgaben in Geld und Lebensmitteln an die Soldaten entrichten. Bald fehlt es an den wichtigsten Nahrungsmitteln für das Volk. Da beginnt mitten in dieser Drangsal der Bischof von Würzburg mit der gewaltsamen Gegenreformation. 1628 hat er bereits über 40 % Kirchen und Pfarreien eingezogen. Der bischöfliche Centgraf in Ebern hat mit einigen Musketieren Lichtensteinsche und Altensteinsche Untertanen, die vom Besuch des Gottesdienstes in Altenstein heimkehrten und aus den Orten Brünn, Kraisdorf und Pfarrweisach waren, auf offener Landstraße überfallen und gefangen nach Ebern geführt. Sie wurden nicht eher entlassen, bis sie versprochen hatten, bis Michaeli keinen evangelischen Pfarrer mehr zu besuchen. (Staatsarchiv Würzburg) Ähnlich ging der Amtskeller von Ebern gegen protestantische Einwohner von Junkersdorf, Heubach und Jesserndorf vor.

Den Rotenhanuntertanen in Fischbach wurde befohlen, wieder ihre päpstliche Kirche in Pfarrweisach zu besuchen. In Fischbach und Leuzendorf wird dem Befehl Widerstand entgegengesetzt. In Leuzendorf fliehen die Männer in nahe prot. Städte. "Sie wollen ehe Leib und Leben und alles verlassen, den katholisch werden". Die Verfolgungen und Drangsale, welche die evang. Bevölkerung erdulden muss, finden erst ein Ende, als König Gustav Adolf im September 1631 den kaiserlichen Feldherrn Tilly bei Breitenfeld besiegt hatte und nun im Anmarsch auf unser Frankenland ist. Am 7.Oktober nimmt er die würzburgische Grenzfestung Königshofen im Grabfeld ein und am 14.Oktober hält er seinen Einzug in die vom Bischof verlassene Stadt Würzburg. Adam Hermann von Rotenhan zu Eyrichshof, ein treuer Anhänger der Lehre Luthers wird von Gustav Adolf zum kgl. schwedischen Statthalter in Franken eingesetzt, unsere Heimat - das Amt Raueneck - wird von einem schwedischen Regiment unter dem Oberstleutnant Zehm besetzt und verwaltet.

Nun beginnt für unseren Baunachgrund erst die schlimmste Not. Am 7.März 1632 wird das Städtchen Königsberg von den Truppen des Generals Tilly in Schutt und Asche gelegt. Weimarsche Truppen fallen dagegen in Reckendorf und Baunach ein. Bambergische Truppen der kath. Liga plündern Rentweinsdorf, die kaiserlichen Reiter überfallen Jesserndorf. Kroaten ziehen durch die Dörfer und rauben, was noch da ist. Kaiserliche brennen in Altenstein drei Schlossgebäude und Scheunen nieder. Löwensteinsche Jäger plündern die Burg Raueneck.

Noch schlimmer wird es aber, als nach der Schlacht und dem Tode Gustav Adolfs bei Lützen im November 1632 Zucht und Ordnung auch beim evangelischen Heer weichen. So werden die Jahre 1633 und 1634 für unsere Heimat zur größten Notzeit ihrer Geschichte. Die Hungersnot ist unbeschreiblich. In ihrem Gefolge kommt die Pest und entvölkert die Dörfer. Heute kaiserliche - morgen weimarsche Soldatenhaufen im Quartier. Alles Getreide ist weggenommen. Vieh ist keines mehr in den Ställen. Die letzten Einwohner flüchten in nahe Städte, sogar einige Pfarrer verlassen

ihre Gemeinden. Die Pfarrweisacher berichten, dass weder Vieh noch Körnlein vorhanden sei. Der Gemeinfelder Vogt berichtet, es "lässt sich kein Mann weder zu Neusig und Bischwind zu Hause finden". Das Bambergische Volk habe diesen Dörfern so übel mitgespielt, dass "es einen Stein erbarmen möchte". "Die Einwohner von Neuses hausen seit 7 Wochen im Bramberger Wald und können sich des Hungers nicht erwaren". "Die kaiserlichen Steinauschen haben im Dorf Neuses für 200 Gulden Schaden verursacht". Der Pfarrer auf Raueneck mit Vorbach sei zwar noch im Ort, wenn aber Soldaten einquartiert werden, fliehe er in die nächste Stadt, weil auch die "Untertanen in Grund verderbt" seien. Der Pfarrer müsse daher großen Hunger leiden und in dauernder Leibs- und Lebensgefahr stehen. "In Summe ist nichts in der ganzen Pfarr, denn Jammer und Not, indem die Menschen nicht einmal grobes Kleiebrot zu essen haben, auch viele wegen Hungerleiden in die Ohnmacht fallen und also verzagen. Der barmherzige Gott wende es zum Besten!" So berichtet und betet der Jesserndorfer Pfarrer. Vom Schicksal unserer Brünner Vorfahren ist aus derlei Berichten nichts zu erfahren. Doch müssen wir annehmen, dass es ihnen nicht viel besser ging, als den Bewohnern des nahen Neuses. Berichte aus den Jahren um 1637 geben eine gar traurige Bilanz des Kriegsgeschehens und der schrecklichen Folgen:

In Kurzewind "liegt jetzt alles wüst, wohnt kein Mensch all da und fallen die Häuser ein, sind teils die Gebäu verbrannt". In Reckenneusig ist kein Mensch mehr im Dorf, in Sandhof wohnt nur noch eine Frau, in der Pfarrei Mürsbach existieren von 200 Familien vor dem Krieg jetzt nur noch 40, Rentweinsdorf hat noch 3 Einwohner, Heubach keinen mehr. So könnte diese grausige Reihe fortgesetzt werden. Aus den Pfarrweisacher Pfarrbüchern konnte ich entnehmen, dass im Jahre 1637 in Brünn mindestens noch neun Familien lebten, was wohl bedeuten würde, dass unser Heimatdorf von der Kriegsnot nicht so furchtbar heimgesucht wurde wie so viele unserer Nachbardörfer.

Als 1648 der Dreißigjährige Krieg endlich beendet wurde, setzte wohl in unserem Dorf eine fleißige Aufbauarbeit ein und wir können

nun endlich vom ersten Brünner Zeugen aus dieser Nachkriegszeit berichten, einem zwar recht schlichten Gebäude, das im Jahre 1668 errichtet wurde und heute noch steht - dem "Schreinershaus" (Nr. 9). Bis 1951 hatten wir einen gleichaltrigen Zeugen in der alten Scheune des Anwesens Arnold, auf deren Torbalken die Jahreszahl zu lesen war.

Aus einer Aufstellung des Amtmannes v. Stall zu Ebern über die Ganerbendörfer im Jahre 1669 können wir entnehmen, dass die Besitzverhältnisse in Brünn noch ungefähr die gleichen wie hundert Jahre vorher im Jahre 1576 waren. Brünn war von allen Dörfern des Amtes Ebern dasjenige, welches die meisten Ganerben, d.h. fremde Herren hatte, nämlich 8. Das waren neben dem Hochstift Würzburg noch 7 adelige Grundbesitzer. Letztere waren alle evangelisch. In der genannten Aufstellung werden sie allerdings nicht evangelisch oder protestantisch genannt, sondern "akatholisch" (nicht- od. gegenkatholisch!)

1651-1770

Brünn in der Zeit von 1650 bis 1770

Für diesen Zeitraum von 120 Jahren liegen wenig Nachrichten und Hinweise vor. Erwiesen ist, dass am Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648) immerhin noch 9 Familien mit einer unbekanntem Zahl von Einzelpersonen lebten. Das war sehr beachtlich, wenn wir hörten, dass viele Dörfer unserer Heimat vollständig ausgestorben waren. Von diesen Familien hat sich eine einzige durch die über 300 Jahre erhalten: die Familie Lehnert, die lange Zeit auf 4 Anwesen nachzuweisen ist. (6, 14, 18, 9, 13). Alle anderen Familien aus der Zeit um 1650 starben mehr oder minder früh aus: Müller (1838), Derringer (1720), Hofmann (1772), Stöllein (1803), Thein (1785), Betz (1826), Megel (1904). Es wird erzählt, dass um 1650 die Fluren derart verwildert waren, dass in den Weinbergen sogar Wölfe hausten. Bald nachdem die Dörfer sich langsam wieder bevölkerten

begann der Wiederaufbau. Bis vor wenigen Jahren standen in Brünn auch noch ein paar Zeugen aus dieser Zeit: das Schäfershaus und die alte Scheune von Arnold. Die Tatsache, dass die Gemeinde Brünn schon vor 1700 ein Schäfershaus erbaute, beweist, dass die Bauern der Gemeinde die Schäferei und die Schafhaltung betrieben, also doch wohl schon recht begütert gewesen waren. Es darf als sicher angenommen werden, dass sich Brünn genauso wie Kraisdorf um 1670 eine Dorfsordnung gegeben hat, die leider nicht mehr aufgefunden werden konnte, während der Kraisdorfer Dorfsordnung von 1663 noch vorliegt. 1665 erwarben sie Greiffenclau Schloss und Dorf Albersdorf. Zur gleichen Zeit war Brünn ein Ganerbdorf, d.h. die Brünnener Bauern waren nicht Untertanen eines einzigen Herren, sondern hatten nicht weniger als 8 Herren, die jeweils 1 oder 2 Höfe oder auch nur Söldengüter (Zinshöfe) in Brünn besaßen. Einige Höfe waren auf jeweils 2 Bauern aufgeteilt (4/5 und 8, 6 und 14, 22 und 23).

Um 1680 wurden in unserer näheren Umgegend wichtige und heute noch vorhandene Kirchen und Gebäude errichtet: 1680 wurde das schöne Fachwerkhaus Mildenerger in Pfarrweisach erbaut. 1685 wurde unsere Schlosskirche Eyrichshof von Grund auf neu erbaut, nachdem die alte Schlosskapelle abgebrannt war. Um die gleiche Zeit (1690) entstand dort die Orangerie (heute Gärtnerhaus). Bis zum Jahre 1685 war Burg Raueneck Sitz des bischöflichen Amtes Raueneck, durch das die bischöflichen Dörfer und Untertanen rund um die Haube verwaltet wurden. Der Amtmann war jeweils ein Adelliger des "Ritterkantons Baunach", der gleichzeitig Burg Raueneck zu Lehen hatte. Als nun der Amtssitz nach Ebern verlegt wurde, hatte Raueneck keine Bedeutung mehr. 1692 taucht erstmals der Name Höhn in Brünn auf, und zwar in Haus-Nr. 7. In der Folgezeit werden Nachkommen dieser Höhn in Haus-Nr. 24, 28 und 12 sesshaft. Zu selben Zeit als in Leuzendorf das Schloss gebaut wurden, entstand in Brünn das Wohnhaus Lehnert (6), in dem wir heute noch die interessante Holzbalkendecke dieser Zeit feststellen (1695). Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (1700-1725) wird in unserer Heimat allerorts sehr rege gebaut: In Brünn baut die

Gemeinde im Jahre 1713 ein Gemeindehaus in Form eines Torhauses und zwar in unmittelbarer Nähe des heutigen Dorfbrunnens. Auf dem Gemeindehaus wird ein Dachreiter angebracht. Ein Glöckchen in diesem Glocken-Holztürmchen ruft zu Gebet, Gemeindefron oder Gemeindeversammlung. (Das Gemeindetorhaus hatte eine ähnliche Form wie das heute noch vorhandene Torhaus in Treinfeld). Es wurde 1850 abgerissen, nachdem die Gemeinde das heutige Haus der Bäuerin als neues Gemeindehaus erbaut hatte. 1707 wird das Fischbacher Schloss umgebaut (so wie wir es bis 1952 kannten), 1710 wird mit dem Bau der prot. Kirche in Lichtenstein begonnen. Zur gleichen Zeit werden in Albersdorf Schloss und Kirche durch die neuen Herren von Greiffenclau erbaut. In Lohr, Neuses und Bischwind werden die heutigen kath. Filialkirchen errichtet. In Leuzendorf entsteht als Schmuckkästlein des späten Barock die Kirche St. Michael. Die Tatsache, dass Brünn viele adelige Herren als Besitzer der großen Höfe hatte, mag der Grund dafür sein, dass in unserem Dorf ein Kirchenbau nicht zustande kann - im Gegensatz zu den Nachbardörfern, die als Herren entweder den Bischof oder ein einheimischen Adelsgeschlecht hatten. Als neuer Familienname taucht 1705 der Name Reuter in Brünn auf, 1748 werden erstmals die Familien Vollkommer und Conrad (Haus-Nr. 30) - letztere bis 1850 - genannt.

Nachdem 1725 der Rauenecker Pfarrer aus der Burg ausgezogen war und dort nur noch ein Pächter lebte, wurde die Burg Raueneck im Jahre 1745 endgültig geräumt und dem Verfall preisgegeben. Lange Jahrzehnte holten die Bewohner der nahen Dörfer auf der Burg die Steine für ihren Hausbau, so dass die ehemals stolze Burg sehr rasch verfiel. Um 1750 ist von Brünn zu berichten, dass es bereits ein Brauhaus besaß, dass unsere Bauern also schon damals ihr "Boochbier" brauten. 1775 erhält Brünn seine erste öffentliche Gastwirtschaft im heutigen alten Schreinershaus (Nr. 9). Die Schankgerechtigkeit erhält eine Familie Lehnert. 1756 ist das Erbauungsjahr unserer heutigen Pfarrkirche zu Fischbach. Sie wird ein Schmuckstück des Rokoko-Baustils. Um die gleiche Zeit (1750) wird die Frickendorfer Baunachbrücke erbaut und erhält ihren Schmuck durch die 4 Heiligenfiguren. (Sie wurde 1966 hervorragend

renoviert).

Brünn hat um diese Zeit eine Einwohnerzahl um 75, die sich jedoch im Laufe weniger Jahrzehnte auf über 100 erhöht, obwohl Brünn ein reines Bauerndorf blieb und als einzigen Handwerksmann den Gemeindeschmied beherbergte. Rund 20 bäuerliche Anwesen, aber immer noch Lehens- und Zinshöfe, sind nachweisbar. Zusammen mit den gemeindeeigenen Gebäuden (Gemeindehaus, Armenhaus, Schäfershaus, Brauhaus) hatte Brünn schon damals 31 Hausnummern. Von diesen Gebäuden sind heute nicht vorhanden: Armen- oder Hirtenhaus - Gemeindeschmiede neben Hirtenhaus (Nr. 3- seit 1888 zwischen 14 und 15), nicht mehr vorhanden ist Haus-Nr. 4 (heute Scheune von Hild), Haus-Nr. 9 ist nicht mehr bewohnt und seit 100 Jahren im Besitz von Arnold (14). Haus-Nr. 10, das Schäfershaus wurde 1963 abgerissen. Haus Nr. 31 steht nicht mehr. Es stand im "Sachsenhof" an Stelle der heutigen Gerätehalle. Sämtliche anderen Wohnhäuser - mit Ausnahme von Haus-Nr. 6 (Lehnert) wurden im Laufe der letzten 100 Jahre - meist an der Stelle der alten Wohnhäuser - neu errichtet. Am deutlichsten dürfte aber die Wandlung des Dorfbildes von 1770 zum Dorfbild von 1967 in den Wirtschaftsgebäuden sichtbar sein, denn damals waren nicht nur sämtliche Wohnhäuser einstöckig, vor allem die Scheunen und Ställe waren niedriger, viel dunkler und unfreundlicher. Viele Höfe bauten jedoch in der fränkischen Art: Wohnhaus mit Stall - im rechten Winkel dazu die Scheue - wieder im rechten Winkel die Halle. Hoftor und "Pforte" mit "Tritt" aus Sandsteinplatten gehörten dazu. Diese fränkische Bauart der Höfe ist heute noch zu erkennen. Kirchlich gehörten die Brünnener auch noch im 18. Jahrhundert - obwohl die überwiegende Mehrzahl protestantisch war - zur katholischen Pfarrei Pfarrweisach. Trauungen und Taufen wurden in Pfarrweisach vollzogen. Die Beerdingungen fanden ebenfalls in Pfarrweisach statt.

1771-1840

Brünn in der Zeit von 1770 bis 1840

Für die oben genannte Zeit gibt es nur ein paar kleine Gemeinderechnungen als bescheidene Urkunden. Sie sind die Belege für Einnahmen und Ausgaben der "Ehrsamen Gemein Brünn" und wurden jeweils für ein Jahr von Petri zu Petri (22.2.) vom jeweiligen "Dorfmeister" (nicht Schultheiß), der auch nur auf ein Jahr bestellt wurde, aufgestellt und dann vom Schultheiß und von der ehrsamem Gemeinde "gutgesprochen". Jörg Megel war der erste Schultheiß, der uns bekannt ist. Der Inhalt der Gemeinderechnungen lässt erkennen, dass der Gemeindehaushalt der "guten alten Zeit" recht armselig war. Die ehrenwerten Dorfsmeister schrieben zwar recht schön, jedoch ohne jede Kenntnis des Rechtschreibens. Sie schrieben wie sie sprachen, mit allen mundartlichen Fehlern (die es bis heute noch gibt!) und man findet auf einer Seite oft drei verschiedene Schreibweisen für ein und dasselbe Wort. Sicher sind die begüterten Brünnler in Pfarrweisach in die Schule gegangen, wo wir 1609 schon den ersten Schullehrer finden, wo 1772 der erste seminaristisch gebildete Lehrer einzieht, zu dessen Einzug auch die Brünnler 3 Gulden bezahlen müssen. Aus den Gemeinderechnungen konnte ich lesen: Das Brünnler Brauhaus stand 1770 schon mindestens 50 Jahre. Die Einnahmen aus dem "Bräugeld" der Bauern waren die höchsten Einnahmen der Gemeinde. Sie betragen 3 Gulden und 12 Batzen jährlich. Jährlich gibt es aber für das Brauen auch Ausgaben, so für den Bischwinder Büttner, für Kufen und Reifen und für das Binden. Die Ausgaben für Baumöl zur Uhr und für den Glockenstrang bestätigen, dass schon vor 250 Jahren auf dem Brünnler Gemeindehaus eine Uhr und ein Glockentürmchen zu sehen waren. Das Gemeindehaus war gleichzeitig ein Torhaus. Es stand nahe dem Dorfbrunnen und wurde um 1850 abgerissen, nachdem das neue Gemeindehaus (das heutige Haus der Bäuerin) gebaut war (1848). Nachgewiesen ist weiterhin, dass es vor 200 Jahren schon eine Gemeindegewerke gab. Jährliche Ausgaben für das Trinkgeld für den Schäfer, Auslagen für den Pferch und für die "Hüttn" beweisen es. Das Schäfershaus stand am Ortsausgang nach Neuses und diente dem Schäfer als Wohnung (1963 eingerissen). Zur Walburgi wurde

jährlich von den Bauern zur "Hirtenschütt" zusammengelegt. Der Gemeinde-Gänsehirt wurde auf 4 Jahre von den Bauern, die ein Gemeinderecht hatten, bestimmt. Das gemeindeeigene "Hirtenhaus" stand auf dem Platz des heutigen Gemeindehauses und wurde 1948 abgerissen.

Gleich daneben (im heutigen Garten) stand schon lange vor 1750 die Gemeindeschmiede (bis 1890). In den Ausgaben der Gemeinde um 1770 sind Dinggeld und Trinkgeld für Schäfer, Hirt und Schmied als große Belastungen für den kleinen Gemeindegeldbeutel immer wieder genannt. 1772 finden wir als Gemeinde-Besitz schon bestätigt: das "Gemeindeholz am Rauenholz", die "Finsterbrünnwiese", den Gemeindeacker im Finsterbrunn, die Ochsenwiese, das Finsterbrunnholz.

1773 musste der Hans Jörg aus Frickendorf an die Gemeinde Strafe bezahlen, weil er am Samstag in die Brünner Flur Düngung fuhr. Es galt also schon damals der heute noch übliche Brauch, am Samstag keinen Mist zu fahren. Dieser etwas seltsame Brauch soll - nach mündlichen Überlieferungen - auf ein "Versprechen" der Brünner gegründet sein, bei Abwendung einer Seuche, welche den Ort bedrohte, den Samstag nicht durch solch niedrige Arbeit zu entwürdigen. Ohne abergläubisch zu sein, halten sich alle Brünner Bauern noch heute an dieses Herkommen als an eine traditionelle Handlung, die keiner missachten will. Der Brauch ist an sich recht selten im fränkischen Land. Er soll im Zusammenhang mit der germanischen Verehrung der Göttin Hulda, der Göttin der Fruchtbarkeit stehen.

Dass die Zeit um 1770 viel Not und Elend kannte, geht aus kleinen Spendenbeträgen hervor, welche alljährlich in den Gemeindegeldrechnungen unter den Ausgaben zu finden sind, mit denen man "einem Armen", einer Kranken, einem "Wassergeschädigten" hilft oder Kollekten für einen Kirchenneubau oder für "ein abgebranntes Dorf" unterstützte. Die Fürsorge der Obrigkeit war damals klein geschrieben und die Brünner bewiesen ihr gutes Herz. 1776 wird beschlossen: "Hiermit hat sich die ehrsame Gemein beschlossen, wann es Gemein geläut wird und sich einer ohne Ursach nicht einfind in einer Viertelstund seine Strafe 2 Batz sei und das

Holz ist verboten etwas abzuhaueu so muss er einen halben Guld den Straf geben." 1777 ist das Jahr, in dem die Frickendorfer Brücke vollendet ist. In diesem Jahr wird auch die Gemeindeschmiede am gleichen Platz neu errichtet. Die Arbeit bekommt der Bischwinder Zimmermann. Für 8 Gulden liefert der Sandhöfer Ziegler 800 Ziegeln und 24 Walm- und Fierstziegeln. 14 Batzen kostet die Feier "wie die schmidn is aufricht worden". 1778 muss Brünn einen Betrag von 3 Gulden zur Schule Pfarrweisach für den "Einzug des Herrn Schulmeister in Pfarrweisach" leisten. Hier finden wir die erste Bestätigung, dass die Brüner Kinder damals zur Schule nach Pfarrweisach gingen. Natürlich schickten nur die begüterten Bauern ihre Kinder zur Schule. Sie mussten ja die Auslagen für Schule und Lehrer tragen. Arme Leute konnten sich diesen "Luxus" nicht leisten. Sie machten noch in späteren Jahren als Analphabeten die bekannten drei Kreuze als Unterschriftszeichen. Die Einnahmequellen der Gemeinde flossen spärlich. Kleine Strafen konnten von der Gemeinde verhängt und beigetrieben werden. Für einen "Afterschlag" im Gemeinholz (Holzfrevel), für Nichtbesuch der häufigen Gemeindeversammlungen, für ein "Schendwort" (Schimpfwort), für unberechtigtes Abgrasen der Wegraine gab es Gemeindestrafen bis zu einem Gulden.

War nun gar kein Batzen mehr im Gemeindesäckel, mussten die Besitzer von Gemeinderechten - damals schon 20 - pro Recht einen oder mehrere Batzen einzahlen.

Wenn Einheimische das Anwesen übernahmen, mussten sie 1 ½ Gulden für den "Einzug" bezahlen. Zugezogene, die erst nach Genehmigung durch den Armen- und Waisenrat einheiraten durften, mussten drei Gulden an die Gemeindekasse entrichten. Sogar der "Gemeinmist" brachte eine geringe Einnahme, denn alljährlich wurde der Dung auf der Straße als begehrter Artikel öffentlich verstrichen.

Der Verstrich von Dörnern, Kienstöck oder einigen "Denlich" (Tännlein" aus dem Finsterbrünn und von Reißig aus den "Kellerholz" brachte auch nur geringe Einnahmen.

Recht interessant sind die Eintragungen in die Gemeinderechnungen, weil sie so geschrieben sind, wie man sprach, also in der Mundart.

Und da muss nun festgestellt werden, dass unsere Vorfahren von 200 Jahren bereits die gleichen mundartlichen Besonderheiten hatten wie wir heute: Man sagte statt "-lein" als Verkleinerungssilbe "-lich" (Mädlich, Denlich (Tännlein) und "Seidlich" (Seidlein Bier). Man sagte "Ref zu der Kufen" (Reif), Kerba (Kirchweih), auch in der Satzstellung und Wortstellung im Satz finden wir Gleichheit: "er hat nicht recht könn blauter" (er hat nicht recht plaudern können) oder "wie er helf gefegt hat" (wie er fegen half), oder "wie sie gebraucht sent worden" (wie sie gebraucht worden sind), oder "wie das Vieh gefisdiert is worten" (wie das Vieh visitiert wurde), oder "6 batz haben die Büttner vertronken, das sie weln hab für ihr Mallzeit" (6 Batzen haben die Büttner vertronken für Bier, das sie für ihre Mahlzeit haben wollten).

1788 bekommen die Häuser in Brünn Hausnummern, die mit wenigen Ausnahmen bis heute (Chronik wurde 1966 verfasst) gültig sind und die Nummern 1 bis 30 schon damals umfassen. (1966 haben wir vier Hausnummern mehr!) Seit dem Jahre 2000 gibt es diese Hausnummern nicht mehr, da Brünn Straßennamen bekommen hat. Die Gemeinde Brünn hat zu dieser Zeit noch keine eigenen Märker. Der Kraisdorfer Märker kommt nach Brünn. Von Ebern kommt zur Ernte alljährlich der "Büttel", der die Zehntgarben auf dem Feld abzählt und die Einlieferung in die Zehntscheunen überwacht. Um 1790 sind in Brünn etwa 10 Anwesen dem Fürstbistum Würzburg und hier im Einzelnen dem Pfarrer (der Kirche) und dem Spital zu Ebern, ferner den "Metz'schen Erben" in Ebern, den Nachkommen der um 1720 in Ebern genannten Familie Metz, welche das Amt des bischöflichen "Kellers" - des bischöflichen Besitzverwalters - innehatten.

Die zweite Hälfte der Brünnener Bauern war den Adeligen aus den Nachbardörfern, den von Erthal in Leuzendorf, den Stein von Altenstein, den von Lichtenstein, den Schaumberg in Gereuth und Gleusdorf zehntpflichtig. In zwei Zehntscheunen wurden der große Zehnt (Getreidezehnt) und der kleine Zehnt (Wurzelzehnt) gesammelt. Die eine Zehntscheuer stand auf der "Hofstatt", die zweite hinter der Scheune von Haus-Nr. 20.

1795 wurde das alte Brauhaus eingerissen und ein neues (das heutige) am gleichen Platz errichtet. Dies geschieht in Fronarbeit. Die Gemeinde stellt Brot und Bier. Der Jäger von Vorbach stellt die Steine (wahrscheinlich Abbruchmaterial von der Ruine Raueneck). 30 Gulden erhält der Maurer, 17 Gulden der Leuzendorfer Ziegler. Der "Kalig" (Kalk) wird von Ditterswind geholt.

1799 hat Brünn 17 Familien mit 78 Einwohnern. Peter Pfeufer, Haus-Nr. 13 wird als Nachfolger von Jörg Megel Schultheiß (Bürgermeister) von Brünn. Er legt ein Buch an, in dem die Niederschriften von Viehverkaufsverträgen gesammelt werden, aus dem folgende interessanten Einzelheiten genannt seien: Vier Brünnner Vieh-Kaufverträge mit "Gewährschaft" (um 1810) "heut dato den 10 sebtember 1799 hat mir der jut mossha von Kreißdorf anterhalbjerige Kalben zuhanteln geben auf eine Ku und gawärt mir bis acht dag nach beterri ein Kalb und gibt mir anternhalben laubdahler zu aber vor der ku gewär ich kein Kalb." "Es verkauf selichman von bfarweisach Eine gelbe Ku mit aufgeworfene Hörner an den Hans Jörg Kettler von Brünn so und um 21 dhl (Taler). 11 dhl gleich und 10 dhl künftigen bartalome und gewärt was das Kurfürstlich Mantat sbricht. Geschehen den 18 May 1801" "Jacob Abraham Lefi von Pfarrweisach kaufft ein bar ocksen mit aufgeworfene Hörner brauner Farb bey den Hans Hön so und um 13 Karrolin eine halbe Karrolin gleich zu bezallen und 13 in ein Jahr und gewärt was das großherzogliche Mantat sbricht. 2 ten May 1808" "Brünn den 19 ten May 1823 Moses Herßmann von Burgpreppach verkauft einen zwyjägigen Stier braune Farb hoge Hörner an Christoph Lehnert zu Brünn für 10 ½ Laubtaler und eine Klafter Bierenbaumholz diese Klafter Holz muß Lehnert nach Brugpreppach liefern. Diese 10 ½ Laubtaler bleiben stehen bis Beteri 1824. Der Stier bleibt den juhten zum unterbfant bis zur gänzlichen bezahlung der Verkäufer gewährt was das Königliche Mantat ausweist. Unterschrift: Herßmann (hebräisch) Christoph Lehnert."

Diese Verträge, rechtschriftlich unter aller Kanone, geben recht interessante Aufschlüsse. Da ist einmal festzustellen, dass der gesamte Viehhandel um 1800 in den Händen der Juden von Kraisdorf, Pfarrweisach und Burgpreppach lag. Pfarrweisach hatte

z.B. 1690 drei Judenfamilien, 1748 aber schon zwölf. Man handelte meist um Zuchtvieh, selten um Schlachtvieh. Bezahlt wurde in verschiedenen Münzwährungen und es war schon ein Kunststück, sich da auszukennen, denn es gab verschiedene Taler und Gulden und eine Menge kleiner Münzwerte, wie die Aufstellung zeigt:

Ein Karolin (süddeutsche Goldmünze) = 3 Goldgulden = 21 Mark

Ein Laubtaler = 3 Silbergulden, 18 Kreuzer

Ein Silbertaler = 1,741 Mark

Ein Gulden = 15 Batzen = 60Kreuzer = 240 Pfennig = 480 Heller

1 Batzen = 4 Kreuze = 16 Pfennig = 32 Heller

1 Kreuzer = 4 Pfennig = 8 Heller

1 Pfennig = 2 Heller

Sogar die politische Geschichte dieser Jahre spiegelt sich in diesen kleinen Verträgen wider, denn es wird gehandelt um 1800 nach dem fürstlichen, um 1805 nach dem kurfürstlichen, 1806 nach dem großherzoglichen und ab 1814 nach dem königlichen "Mandat" (landesherrliche Verordnung). Es ist die Zeit der politischen Veränderungen durch Napoleon. Bis 1803 gehörte unsere Heimat zum Fürstbistum Würzburg. Durch die Säkularisation (Verwandlung des geistlichen Besitzes in weltlichen Besitz) ging der Größte Teil des Hochstifts Würzburg, also auch der Baunachgrund als Fürstentum an Pfalzbayern. Im Pressburger Frieden von 1805 wurde dieses Fürstentum Würzburg auf Befehl Napoleons an den Kurfürsten Ferdinand von Österreich abgetreten, weil dieser sein Fürstentum Salzburg an Österreich abtreten musste. Nun gehörte auch Brünn zum Kurfürstentum Franken. Diese Bezeichnung galt nur 9 Monate. Als Ferdinand im Jahre 1806 den Titel eines Großherzogs annahm, gehörte unsere Heimat somit dem Großherzogtum Franken an. 1814 kam dieses Großherzogtum in einem Vertrag zwischen Kaiser Franz I. von Österreich und dem König Max von Bayern an das im Jahre 1806 gegründete Königreich Bayern. Seit diesem Jahr

gehören wir Franken des ehemaligen Fürstbistums Würzburg zu Bayern.

Von den kriegerischen Auseinandersetzungen an der Schwelle des 19. Jahrhunderts wurde Brünn nicht ganz verschont. 1796 zogen die französischen Truppen des Generals Lefevre von Königsberg kommend in das Baunachtal, um bei Heubach und Losbergsgereuth große Lager auf ihrem Kriegszug gegen die Österreicher zu errichten. Die französischen Soldaten glichen mehr einer zusammengelaufenen Horde als einer regulären Truppe. Übergriffe, Abgaben und Lebensmittellieferungen waren die üblen Begleiterscheinungen ihres gottlob nur kurzen Gastspiels im Baunachgrund und seinen Dörfern.

Die Besitzverhältnisse in Brünn hatten sich um 1800 in Brünn nur wenig verändert. Immer noch hatten das Fürstbistum Würzburg und die Reichsritterschaft den meisten Besitz in Brünn inne. Nach dem Geogr. Statistischen Lexikon von Bundschuh hatten in Brünn Besitz: Die Stein von Altenstein (2 Anwesen), die von Lichtenstein (2 Anwesen), die von Rotenhan (3 Anwesen) und das Hochstift Würzburg (10 Anwesen).

In den Napoleonschen Kriegen wurde Brünn dank seiner Lage an schlechten Straßen nur selten von durchziehenden Truppen heimgesucht. Gefechte fanden nirgends im Baunachgrund statt.

Dagegen begannen schon 1805 die Ablieferungen von Lebens- und Futtermitteln an die französischen Magazine in Ebern, Bamberg, Staffelstein.

Aus den Gemeindeakten ist zu lesen, dass 1805 verschiedene Fuhren Hafer und Heu nach Bamberg transportiert werden mussten. Ludwig Höhn (7), Jörg Conrad (25), Georg Lehnert (15) und Veit Vollkommer (8) fuhren mit ihren Ochsespannen zu den Magazinen. Die Ochsen wurden vorher taxiert, falls sie abgeliefert werden mussten. Die Gespanndienste mussten von der Gemeinde entschädigt werden. Weitere "Soldatenfuhren" gingen von Brünn nach Hofheim, Hassfurt und Ebern. Der Gemeindegeldbeutel konnte die Lasten nicht mehr aushalten, deshalb wurden von den

"Ortsnachbarn" eine Sonderabgabe in Geld erhoben. Im Dezember 1806 mussten 2 Paar Ochsen und 170 Rationen Haber, Gerste und Stroh ins Magazin Staffelstein geliefert werden.

Nach kurzer Zeit der Ruhe gab es Durchzüge von franz. Soldaten. 1809 mussten die Brünnner einen Wagen und ein Paar Ochsen nach Hammelburg abstellen.

Im Frühjahr 1812 zogen wiederum kleinere Truppeneinheiten der Franzosen durch Brünn. "Am 18. März hat die Gemeinde zu Brünn 60 Mann Infanterie als Einquartierung gehabt. Dabei war ein Kapitän und sein da liegen blieben und haben kein Undank kriegt". Am 19. März waren in Brünn 43 Mann Kavallerie, ein Oberleutnant und 44 Pferde für einen Rasttag.

1813 hatten die Rotenhan mit dem damaligen Großherzogtum Würzburg einen großen Gütertausch. Dabei gaben die Rotenhan auch ihre Untertanen in Brünn (3) und in Frickendorf (3) und deren Lehen ab. Sie bekamen für Untertanen und Güter in etwa 30 Orten vom Großherzogtum 48.000 Gulden und einige Hofgüter, u.a. in Pfarrweisach, Vorbach und in Heubach den "Schämerichshof". Bei Brünn bekamen die Rotenhan zwei Wiesen: die Dipfertswiese und die Schämerichswiese, die also ihren Namen von dem Heubacher Rotenhanhof hat und wohl zu ihm gehörte. (Die beiden Wiesen gehörten bis 1966 Finzel und Henig).

1815 gab es für einige Dörfer des Baunachgrundes sogar Russeneinquartierungen.

Erzählt wird, doch es ist nicht nachzuweisen, dass am Russlandfeldzug Napoleons im Jahre 1812 auch ein junger Mann aus Brünn teilgenommen habe, nämlich der Schmied Pankraz Sauer, Haus-Nr. 3. Er kehrte als einer der wenigen Glücklichen wieder aus Russland zurück (war also der "erste Russlandheimkehrer"), ließ sich in Brünn als Gemeindegewerbetreibender nieder und starb 1868.

1812 hatte die Gemeinde Brünn den Ludwig Höhn (Haus-Nr. 7) als neuen Schultheiß bekommen. Aus einem Ablieferungsverzeichnis an das Magazin nach Ebern von 1813 ist zu ersehen, dass neben Mehl, 4 Schafen, einigen Maß Butter und 10 Hennen auch 38 Maß Branntwein abgegeben wurde. Daraus ist wiederum ersichtlich, dass das Recht des Schnapsbrennens bei den Brünnner Bauern schon

bestand. Sicher geht dieses Recht aber noch weiter zurück, denn in alten Rechnungen um 1770 wird berichtet, dass in Brünn "brantawein" hergestellt wurde.

Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht gründeten die evangelischen Einwohner von Brünn und Kraisdorf im Jahre 1820 die evangelische Volksschule Kraisdorf/Brünn mit dem Sitz in Kraisdorf. In einem Vertrag, der im Archiv des Landratsamtes Ebern liegt, wurden auch die materiellen Dinge genau geregelt. Zur Beheizung musste die Gemeinde Brünn Holz und Reisig jährlich liefern. Dieser Vertrag gilt heute (1966) noch, was die Brennholzlieferung betrifft! In einem Rechtsstreit im Jahre 1951 verlor Brünn, weil dieser Vertrag als noch gültig bezeichnet wurde.

Im Jahre 1820 gehört Brünn immer noch, obwohl fast rein protestantisch zur katholischen Pfarrei Pfarrweisach. Das Pfarrweisacher Pfarrarchiv nennt für 1820 nicht weniger als 1027 Protestanten, die zum kath. Pfarrsprengel gehören, darunter die vorwiegend evang. Orte Marbach, Römmelsdorf, Junkersdorf, Rabelsdorf, Todtenweisach, Dürrnhof, Herbelsdorf und Fischbach. Während diese Orte bald von der kath. Pfarrei getrennt werden, bleibt Brünn noch bis 1867 bei der kath. Pfarrei Pfarrweisach.

Im topographischen Handbuch für den Untermainkreis v. Rottamier werden im Bereich des Landgerichts Ebern genannt - für 1830 - Brünn mit 110 Einwohnern, davon 39 katholisch und 71 evangelisch. Der ehemals so große Besitz des Hochstifts Würzburg und der Reichsfreiherren in Brünn ist im Jahre 1830 fast restlos in Privathand übergegangen. In Brünn haben nur noch die Stein von Altenstein zwei Anwesen. Es ist auch für unsere Bauern der Beginn der Entwicklung zum freien Mann auf eigener Scholle.

Wie erwähnt, hatten die Gemeinden Brünn und Kraisdorf für sämtliche Schüler die gemeinsame Volksschule Kraisdorf errichtet, also von 150 Jahren schon das in die Praxis umgesetzt, was wir heute im Jahre 1966 noch nicht fertig bringen, nämlich eine echte und vernünftige Gemeinschaftsschule für Kath. und Prot. eingeführt. 1828, also 8 Jahre nach dieser begrüßenswerten Tat und nach der Erbauung der zweiräumigen Kraisdorfer Schule wurde neben der kath. nun auch eine prot. Schulstelle errichtet.

Wie aus der Statistik hervorgeht, hatte die Gemeinde Brünn mit Frickendorf um 1830 eine kath. Bevölkerungsmehrheit von 140:81. Daraus mag auch zu verstehen sein, dass im Jahre 1828 zum ersten und bisher einzigen Mal ein Frickendorfer Bürger Schultheiß, oder wie es jetzt hieß Ortsvorsteher der Gemeinde Brünn wurde. Johann Leidner bekleidete dieses Amt bis 1836. Aus Protokollen seiner Amtszeit ist zu ersehen, dass folgende Grundstücke im Besitz der Gemeinde waren: Finsterbrünnwiese, Wiese am Steinernen Pförtlein, Hirtenbeet am Kraisdorfer Weg, Spitzenäckerlein dort, das Spitzenäckerlein an der Geisleite und der Finsterbrünnacker.

1831 wurde das "Hirtenhaus" (am Bach) vom Schreinermeister Winkelmann aus Kraisdorf repariert. Der gute Meister war anscheinend auch ohne Schule ein guter Handwerker geworden. Jedenfalls unterzeichnete er die Schriftstücke mit den "drei Kreuzen". Diese "eigenhändige Unterschrift" wurde vom Gemeindegemeinschafter, dem Kraisdorfer Lehrer Weinig "bezeugt". Der Maurermeister Mann aus Kraisdorf bekam für die Arbeiten am Hirtenhaus 45 Gulden. Interessante gemeindliche Verbote gab es um diese Zeit: strenge Strafe wurde für die Beteiligung am Neujahrsschiessen angedroht. Das Musizieren nach 9 Uhr war verboten, desgleichen das Betteln am Neujahrstag. Das kgl. Landgericht Ebern (zu vergleichen mit dem heutigen Landratsamt) empfahl den Gemeinden, für die zahlreichen Ortsarmen Sammlungen an Geld und Naturalien durchzuführen.

Auch der Armenpflugeschaftsrat hatte viel Arbeit mit der Fürsorge für die Armen des Dorfes. Das Bettelunwesen war zur Landplage geworden. Die Not in der "guten alten Zeit" war riesengroß. Der Pflugeschaftsrat musste für die Ortsbürger, welche sich verehelichen und ansässig machen wollten, Leumundzeugnisse ausstellen. Sie fielen recht gut aus. Nur hie und da bemängelte man "ein fleischliches Vergehen" mit der oder dem Verlobten. So streng waren die Bräuche. Man war genau "im Bilde". Mit einem Mann aus Frickendorf hatte man seine liebe Plage, weil man ihm "Trunkenliebe und leidenschaftliche Kart- und Kegelspielsucht" vorwarf.

1835 wurde der Gemeindeverbindungsweg nach Frickendorf ausgebaut. Dabei legte man über den Mühlbach eine steinerne

Brücke mit zwei Röhren an. Zu dieser Zeit dürfte der noch heute gebräuchliche Namen "Steinernes Pförtlein" für das umliegende Flurstück entstanden sein. Der Maurermeister Marschalk aus Neuses führte die Arbeiten um 73 Gulden aus. Die erforderlichen Steine wurden an der "Haube" gebrochen.

1835 wollte sich Andreas Fuchs aus Neuses in Brünn ansässig machen. Im Gemeinde- und Pflschaftsrat wurde der Einkauf nicht gestattet, weil "es für das Gemeindewohl rätlich sei, wann unser Ort nicht durch Fremde und Einwandernde in der Einwohnerzahl vermehrt werde." So war und blieb man eingestellt durch die letzten 150 Jahre. 2 neue Hausnummern wurden in dieser Zeit errichtet (33,34), sechs Anwesen gingen ein (4, 9, 10, 26, 31 und 31 ½) !!

Im gleichen Jahr 1835 musste die bisherige Gänsehirtin der Gemeinde Kuni Bähr das Hirtenhaus binnen 24 Stunden räumen weil sie die "Gäns schlecht und nachlässig gehütet hat und weil sie keinen Hauszins gegeben hat." Der neue Anwärter auf diesen verantwortungsvollen Gemeindeposten, Michel Sachs, versprach 3 Gulden Hauszins zu geben.

In der Gemeindekasse war öfters Ebbe. Der Gemeindepfleger Andres (26) hat 1835 die Gemeindeausgaben "aus seiner Privattasche bezahlt", weil die "Einnahmen in der Gemeinde Brünn nichts seien, die Ausgaben aber über 31 Gulden".

Michel Sachs war auch der Tag- und Nachtwächter des Dorfes. Als Entlohnung erhielt er ein Viertel Sümra Korn von jedem begüterten Ortsnachbar, von den gering Vermögenden (fünf) erhielt er je 48 Kreuzer und von den drei Ortsarmen bekam er zusammen 48 Kreuzer.

Um 1840 baute Pfarrweisach sein Schulhaus. Die Gemeinde Brünn wurde aufgefordert, einen Geldbeitrag zu leisten, obwohl die Brüner doch seit 20 Jahren zur Schule nach Kraisdorf gingen. Da wehren sie sich kräftig und stellen fest, dass die "Unterhaltung der evang. Schule in Kraisdorf nach Verlauf von einigen Jahren den Wohlstand der sämtlichen Gemeindeglieder zu erschöpfen drohe". Lehrergehalt und Unterhaltskosten für die Schule mussten ja damals von den Erziehungsberechtigten getragen werden. In diesem Zusammenhang stellen die Brüner fest, dass sie gesonnen sind, sich

endlich aus der kath. Pfarrei Pfarrweisach auspfarren zu lassen. Sie sähen "der Erledigung in kurzer Zeit günstig entgegen". (Die Auspfarrung ließ aber noch 25 Jahre auf sich warten.) Als neuer "Gemeindebeamter" kommt nun auch der Fleischbeschauer dazu, der wohl nicht allzu viel zu tun hatte und jährlich 1 ½ Gulden bekommt.

Kuni Bähr wird 1840 wieder Gänsehirtin und bekommt für das Hüten einer alten Gans 6 Kreuzer und 2 Pfund Brot, für eine junge Gans 2 Kreuzer und 1 Pfund Brot, ferner den Genuß des Hirtenhauses und an Kirchweih und Neujahr einen "Umgang", d.h. das Recht, an diesen Tagen bei den Gänsebesitzern Geld, Kuchen u.a. zu sammeln. Ausdrücklich wird bemerkt, dass alle Gänse "zum Hirten gelassen werden müssen und dass Einzelhüten verboten ist! Der Flur- und Waldhüter Herpich (11) erhält einen Steuernachlass von 7 Gulden und 5 Gulden aus der Gemeindekasse. Außerdem bekommt er die Hälfte der "Flurerrüg" und einen Teil der "Waldrüg", 1843 wird in einem Gemeindebeschluss der 22 Brüner Ortsnachbarn ausdrücklich festgestellt, dass "die Gemeinde Brünn ein Realrecht auf ihrem Gemeindebrauhaus, sowie die Schankgerechtigkeit hat." Im gleichen Jahr wird beschlossen, die Gemeindeschmiede neu zu bauen.

1841-1918

Brünn in der Zeit von 1841 bis 1918

Eine, von dem kath. Pfarrer Hepp zu Pfarrweisach gefertigte Aufstellung über die protestantischen Familien in Brünn im Jahre 1841 und die von dem Lehrer Greb aus Ebern ausgearbeitete "Repartition" des zehntbaren Besitzes aus dem Jahre 1858 nennen folgende Besitzer in Brünn:

1841

Haus-Nr. 3 Georg Rosenberger

28

Haus-Nr. 5 ?
Haus-Nr. 6 Johann Lehnert
Haus-Nr. 7 Ludwig Höhn jung
Haus-Nr. 8 Michael Schramm
Haus-Nr. 10 Schäfer Michael Bauer
Haus-Nr. 11 Johann Herpich
Haus-Nr. 12 ?
Haus-Nr. 13 Erhard Pfeufer
Haus-Nr. 14 Nikolaus Arnold
Haus-Nr. 15 Johann Gluth
Haus-Nr. 16 Georg Lehnert
Haus-Nr. 17 Paul Dörflein
Haus-Nr. 18 Lebrecht Gromhaus
Haus-Nr. 19 ?
Haus-Nr. 20 ?
Haus-Nr. 21 Kunigunda Megel
Haus-Nr. 22 Georg Kettler
Haus-Nr. 23 Georg Kettler
Haus-Nr. 24 Georg Höhn alt
Haus-Nr. 25 Michael Sachs
Haus-Nr. 26 Adam Andres
Haus-Nr. 27 Georg Höhn jung
Haus-Nr. 28 Johann Höhn
Haus-Nr. 29 Georg Behr
Haus-Nr. 30 Georg Hager
Haus-Nr. 31 Ludwig Höhn alt

1858

Haus-Nr. 3 Pankraz Sauer
Haus-Nr. 5 Georg Vollkommer
Haus-Nr. 6 Johann Lehnert
Haus-Nr. 7 Ludwig Höhn Junior
Haus-Nr. 8 Michael Schramm
Haus-Nr. 9 Christoph Lehnert
Haus-Nr. 11 Valtin Schneider

- Haus-Nr. 12 Friedrich Höhn
- Haus-Nr. 13 Erhard Pfeufer
- Haus-Nr. 14 Gg. Adam Arnold
- Haus-Nr. 15 Balthasar Schöpf
- Haus-Nr. 16 Adam Roth
- Haus-Nr. 17 Heinrich Dörflein
- Haus-Nr. 18 Lebrecht Chromhaus
- Haus-Nr. 19 ½ Andreas Reuter
- Haus-Nr. 20 Ludwig Pfaff
- Haus-Nr. 21 Kunigunda Megel
- Haus-Nr. 22 Georg Kettler
- Haus-Nr. 23 Georg Kettler
- Haus-Nr. 24 Friedrich Elflein
- Haus-Nr. 25 ?
- Haus-Nr. 26 Adam Andres
- Haus-Nr. 27 Georg Höhn junior
- Haus-Nr. 28 Johann Höhn
- Haus-Nr. 29 Erhard Pfeufer
- Haus-Nr. 30 Erhard Pfeufer
- Haus-Nr. 31 Ludwig Höhn alt

Aus Protokollen über vorgenommene Biervisitationen durch die Gemeinde ist zu sehen, dass es in Frickendorf um 1845 zwei Wirtschaften gab (Georg Klemm und Müllermeister Joseph Lurz), dass jedoch in Brünn keine konzessionierte Bierwirtschaft hatte. Christoph Lehnert, dem zu dieser Zeit Haus-Nr. 9 gehörte, eröffnete um diese Zeit eine Schankwirtschaft im "Schreinershaus". An anderer Stelle ist schon berichtet, dass 1847/48 das neue Gemeindehaus, das heutige Haus der Bäuerin, erbaut wurde. 18 von 22 Ortsbürgern und Gemeindefreiblehrenden stimmten dafür, die Fuhren für den Bau als "Fron" zu leisten. Das Gemeindehaus wurde von dem Maurermeister Kaiser aus Ebern gebaut. 1847 mussten jährlich an die kath. Schule Kraisdorf von Brünn 11 Gulden und von Frickendorf 26 Gulden Schulgeld von den Erziehungsberechtigten aufgebracht werden. Das fiel offensichtlich schwer, denn das

königliche Landgericht Ebern musste mit zwangsweiser Beitreibung drohen.

Das Revolutionsjahr 1848 ging an den Brünnern ziemlich spurlos vorüber. Die Hoffnungen, die sich wohl einige Bauern gemacht hatten, von nun an frei fischen und jagen zu können, zerplatzten wie Seifenblasen.

1851 erwarb die Gemeinde Brunn die Schafhut der Freiherren von Rotenhan, die in der Brünner Flur lag, um 700 Gulden. Im gleichen Jahr 1851 beschloss die Gemeinde den Ankauf des Gemeinde- und Schäfererechtes der "Metzschen Erben" aus Ebern. Zur Ablösung der Kaufsumme musste jeder der 26 Schafhalter jährlich einen Gulden entrichten.

Im Revolutionsjahr 1848 errichtet die Gemeinde Brunn gleich zwei Gemeindehäuser, eines in Brunn und eines in Frickendorf nach gleichem Plan. Zuvor hatte man das Torhäuschen am Brunnen, das bisher (wohl seit 1713) als Gemeindehaus gedient hatte, abgerissen, die Glocke und die Uhr aber mit auf das neue Gemeindehaus übernommen. Über den genauen Standort des alten Gemeindehauses gibt es keine genauen Angaben. Andreas Reuter baute aus dem Abbruchmaterial sein Haus Nr. 19 ½ (das bis 1930 stand). Die anfallenden Fuhren beim Neubau wurden von den "Rechtlern" in Fronarbeit geleistet. War Ebbe in den Kassen (Gemeinde-, Orts-, und Armenkasse), wurden neue Gemeindeumlagen beschlossen und erhoben, wobei unterschieden wurde zwischen "Rechtlern", "gering Vermögend" und "Ortsarmen". Die beiden letztgenannten hatten natürlich kein Stimmrecht in der Gemeinde.

Um 1850 erfuhr Brunn eine kräftige Blutauffrischung durch Einheiraten auswärtiger junger Männer (Arnold 1841, Roth 1850, Elflein 1850). Neue einstöckige Bauernhäuser wurden in diesen Jahren gebaut (Haus-Nr. 18, 24 und 30). Das edle Handwerk stand in höherer Blüte als 120 Jahre später, denn es gab zwei Schneider, zwei Schreiner und den Schmied. Leineweber gab es kurze Zeit später (Haus-Nr. 11 und 20).

1855 errichtete die Gemeinde Brünn den ersten Friedhof. Am 2. Mai 1857 stellten die Frickendorfer Ortsnachbarn den Antrag auf Trennung des Ortes Frickendorf von der politischen Gemeinde Brünn an das Königliche Landgericht Ebern. Der schöne Plan fiel ins Wasser, weil kein einziger, der in der Gemeindeversammlung vom 19.02.1858 anwesenden Ortsbürger beider Orte bereit war, die etwa entstehenden Kosten mit zu tragen. Besser klappte es mit dem 1854 gestellten Antrag auf Errichtung einer Wechselschule Brünn/Kraisdorf (evang.) der durch die Ministerialentschließung vom 10.07.1857 genehmigt wurde. Der Umbau des neuen Gemeindehauses in ein Schulhaus und die Einrichtung desselben ist in der Schulgeschichte beschrieben. Schreiner Hämmerlein erhielt für 6 Bänke je 8 Fuß lang, 2 Tische je 3'6" lang und 3' breit, eine Tafel 5' lang und 3'6" breit und anderes im ganzen 32 Gulden 30 Kreuzer.

Die Schulinspektion ging 1858 von dem kath. Pfarrer Pörtner in Pfarrweisach an den evang. Pfarrer Baumann in Lichtenstein über. Die Auspfarrung Brünns aus der kath. Pfarrei Pfarrweisach ließ noch auf sich warten.

1858 wurde der erst 1850 zugezogene Adam Roth (Haus-Nr. 16) zum Ortsvorsteher gewählt. 1858 wurde der Getreide- und Heuzehnt der Gemeindebürger (25 Grundbesitzer) in einen "Geldbodenzins" umgewandelt, der nunmehr jährlich, je nach Besitzgröße, in einer Gesamthöhe von 176 Gulden 21 Kreuzern und 3 Pfennigen an das königliche Rentamt Ebern zu entrichten war. Die Gemeinde Brünn hatte zu dieser Zeit natürlich auch einen Flurhüter, der von den Rechtlern gewählt wurde. Interessant ist dabei, dass die Gemeinde bei der "Flurrug" Geldstrafen verhängen konnte. Interessant sind aber auch die bestraften "Vergehen": "...weil er dem E. Pfeufer seinen Rain abgegrast hat,...weil er dem Arnold in seinen Haber hinein gehütet hat, ...weil er dem Andres seine Birn aufgelesen hat, ...weil er mit 4 Stück Vieh unter der Kirch gehütet hat, ...weil er vor tags einen Korb voll Birn zusammengelesen,...weil er mit 13 Gäns in Georg Höhn sein Samenklees gehütet hat,...weil zwei Gäns in Erhard Pfeufer

sein Garten waren." Die verhängten Geldstrafen betruhen zwischen 10 und 30 Kreuzern.

Besitz des Ortes Brünn im Jahre 1863

Tagwerk Dezimal

1. das Brauhaus 0 067
2. Küchengarten (Hirtenhaus) 0 022
3. das Hirtenhaus (Wohnhaus mit Stall, Hofraum) 0 067
4. das Schäfershaus (Wohnhaus mit Stall, Backofen) 0 043
5. drei Küchengärten, Keller an der Schäfergasse 0 051
6. Acker obere Geißleite 0 486
7. Acker am Kreuzstein 0 310
8. Wiese Schäferswiese am Stöckig 0 647
9. Schäferswiese im Finsterbrünn 0 757
10. Schäfersacker im Finsterbrünn 0 541
11. Schulhaus 0 034
12. Dorfplatz mit 2 Brunnen 0 513
13. Steinerspörtleinswiese 0 722
14. Weide am Kreuzstein 0 206
15. Weide an der Schäfergasse mit 4 Kellern 0 823
16. Weide an den Schindäckern beim Kellerhaus 0 075
17. Ödung am Neuseser Weg 0 945
18. Ödung an der Röhthengasse mit 9 Kellern 1 200
19. Faselochsenwiese mit Acker 0 817
20. Ochsenwiese im Finsterbrünn 2 766
21. Finserbrünnwiese 2 467
22. Wald im Finserbrünn 11 812
23. Acker im Finsterbrünn 1 006
24. Weide am Bischwinder Bach 0 335
25. Weide am Kreuzstein 1 027
26. Wiese Exleitenrasen 0 198
27. Ortswald am Judengraben 67 365 gesamt 95202

1860 werden die beiden Ortsjagden Brünn und Frickendorf verstrichen. Deckert, Kraisdorf bekommt die Frickendorfer Jagd um

15 Gulden und muss als Auswärtiger noch 5 Gulden 30 Kreuzer in die Armenkasse zahlen. Die Brüner Jagd (für 3 Jahre) bekommt Joseph Lurz, Frickendorf um 11 Gulden. 1861 wird die Pflicht-Feuerwehr Brünn gegründet. Sie besitzt bereits 2 Handspritzen. In den 60er Jahren heiraten wieder eine ganze Reihe junger Männer in Brünn ein und werden Stammväter einiger Familien, die heute noch zu den alten Bauernfamilien Brünn gehören: Schneider (Haus-Nr. 11), Schneider 1858 (Haus-Nr. 15), Ebert 1860 (Haus-Nr. 29), 1861 Schwarz (Haus-Nr. 24), 1861 Koch (Haus-Nr. 26), der 1866 sein Haus einstöckig baut, und wenig später heiratet Häfner 1868 (Haus-Nr. 27) ein. Einen schönen Batzen Geld kostet die Instandsetzung der beiden gemeindeeigenen Gebäude, des Schäfershaus und des Hirtenhauses. Der Maurermeister Mann aus Kraisdorf erhält diese Arbeiten um 157 Gulden (1861). Im gleichen Jahr muss bereits die erst 30 Jahre alte Holzbrücke über den Dorfbach erneuert werden. 1865 bekommt der Bauer Erhard Pfeufer (Haus-Nr. 13) die gemeindliche Genehmigung zur Errichtung einer Gastwirtschaft auf seinen Antrag, in dem es heißt: "Nachdem es ortsbekannt ist, dass der frühere Schankwirt Johann Lehnert (Haus-Nr. 9) nach Amerika ausgewandert ist und da es höchst fatal ist, wenn sich in einem Orte weder eine Schenke noch eine Gastwirtschaft befindet, wolle mir die Bewilligung zur Ausübung der Gastwirtschaft erteilt werden." 1867 erfolgt endlich die Auspfarrung der Protestanten aus Brünn, Frickendorf und Kraisdorf aus der kath. Pfarrei Pfarrweisach, der unser Dorf seit seiner Gründung, also nahezu tausend Jahre angehörte. Somit gehören unsere Dörfer seitdem zur evang. Pfarrei Eyrichshof.

1868 entsteht bei der Lieferung einer neuen Braupfanne für das Brauhaus ein Streit um den Preis zwischen der Gemeinde Brünn und dem Schmied Angermüller.

1869 baut Ludwig Höhn sein Haus Nr. 7 als erstes Haus im Dorf zweistöckig. Im gleichen Jahr wird für die Wiesen am Bischwinder Bach und am Neuseser Bach eine Wiesenentwässerungsgenossenschaft gegründet.

Den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 machen drei Brüner junge Männer mit: Ludwig Höhn (Haus-Nr. 7) und Johann Georg

Häfner (Haus-Nr. 27) nehmen an der Belagerung von Paris teil. Andreas Scheller (Haus-Nr. 20) wird in Frankreich nicht mehr gebraucht und kommt nur bis in die Rheinpfalz (für die damalige Zeit eine kleine Weltreise!).

Die Siegesfeier der guten Brüner Patrioten findet in dem von Erhard Pfeufer im Jahre 1870 erbauten neuen Tanzsaal statt. Seitdem wird der kleine, niedere Saal im Schreinershaus nicht mehr benützt. Die Jahre nach 1870 bringen nicht nur politisch neue Verhältnisse durch die Gründung des Deutschen Kaiserreichs. Es werden die einheitlichen deutschen Maße für Gewichte, Entfernungen, Körper u.a. eingeführt. Die Reichsmark ist das neue und einzige Zahlungsmittel. Die dezimale Schreibung von Münzen, Maßen und Gewichten wird wohl den Alten noch mehr Schwierigkeiten bereitet haben als den Schulkindern. Sogar die Amtsbezeichnung der früheren Schultheißen und späteren Ortsvorsteher wird geändert. Von nun an heißen die Gemeindeoberhäupter "Bürgermeister". Der erste Brüner Bürgermeister ist Adam Roth, der seit 1858 an der Spitze der Gemeinde Brünn stand.

1876 erhalten die politischen Gemeinden auch Standesämter. Von nun an werden Geburten, Heiraten und Todesfälle rechtsgültig nur bei den Standesämtern der Gemeinden beurkundet. Die erste Geburt im Brüner Geburtenbuch genannt ist die von Nikolaus Schwarz (1876-1939). Die erste beurkundete Heirat ist die von Ludwig Höhn (Haus-Nr. 7) mit Margarete Grosch. Den ersten Todesfall zeigt Adam Gromhaus (Haus-Nr. 18) an, dessen zweijähriges Töchterchen gestorben ist.

Die Wechselschule Brünn/Kraisdorf) hat 1876 aus den Orten Brünn, Frickendorf und Kraisdorf 61 evangelische Schüler.

1876 kauft die Gemeinde Brünn eine vierräderige Feuerwehrspritze. 1877 hat die Gemeinde durch die Erziehungsberechtigten für die Lehrerbesoldung jährl. 516,60 Mark aufzubringen. Die Lehrer sind auch die Gemeindeschreiber.

1880 ist die Schülerzahl viel geringer, weil Kraisdorf selbständig geworden ist. In die Schule Brünn gehen aus Brünn, Frickendorf und Neuses 35 evang. Schüler. Ein Hochwasser überschwemmt im Jahre 1880 die tief gelegenen Anwesen des Ortes. Die Wiesen im

Bischwinder Grund sind noch stark versumpft, der Dorfbach hat viele Windungen und ist nicht vertieft. Neben der Holzbrücke fahren die Bauern in einer seichten Furt durch den Dorfbach. 1882 stellt die Gemeinde Brünn eine "Leichenhofsordnung" auf und setzt Gebühren für Gräber fest. Es wird eine eigene Kirchhofkasse errichtet.

1885 ? Wird die Erweiterung des Friedhofes geplant. Die Katholiken werden mit je 5 Mark pro Anwesen abgegolten, weil die Erweiterung auf Gemeindeeigentum erfolgen soll. (Reuter, Vollkommer und Megel, der verzichtet).

1888 war die Gemeindeverwaltung gewählt worden: Bürgermeister Adam Gromhaus, der sein Amt schon seit 1875 (bis 1893) innehatte, die Gemeindeausschussmitglieder waren Johann Georg Schramm (Haus-Nr. 8), Adam Arnold (Haus-Nr. 14), Peter Ebert (Frickendorf), Adam Kettler (Haus-Nr. 23) und Andreas Klemm, Frickendorf. Seit eh und je mussten junge Männer, welche in Brünn einen Hausstand gründen wollten, ganz gleich, ob sie aus dem Dorf stammten oder von auswärts zuziehen, einen Antrag auf Verleihung des Gemeindebürgerrechts in der Gemeinde Brünn stellen, der dann in einem förmlichen Beschluss des Gemeindeausschusses genehmigt oder auch abgelehnt wurde und in dem es z.B. hieß: "Dem Antragsteller Heinrich Pfeufer, lediger Bauer von hier ist das Gemeindebürgerrecht in hiesiger Gemeinde gegen Erlegung der festgesetzten Bürgeraufnahmsgebühr von 20 Mark zu verleihen. - Brünn, den 6. April 1888. Unterschrift"

In den 80er-Jahren wechseln die Gemeindegewerbetreibenden sehr oft (Böhnlein, Braunreuther von Bischwind, Roth von Hofstetten). Der Gemeindegewerbetreibende erhält zwei Wiesen und zwei Äcker zur Nutzung, die bisher üblichen Naturalbezüge aus Korn, Weizen und Gerste, die sogenannten "Schütt", ferner 10 Mark für das Wegschaffen gefallener Tiere. Er darf 16 Schafe halten, muss den Schafbock halten und muss auch die Hut der Gänse des Dorfes durch seine Kinder übernehmen.

Zum ersten Mal wird vor dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche gewarnt. Sie tritt wohl im Bereich des Landgerichts Ebern (Landkreis) auf, verschont jedoch Brünn. Zwei neue Häuser

sind in diesen Jahren errichtet worden: Haus-Nr. 14 Arnold (1882) und Haus-Nr. 5 Vollkommer (1883). Zwei der, Gott sei Dank, für unseren Ort seltenen Naturkatastrophen der 80er-Jahre bleiben den Alten in Erinnerung: 1885 vernichtete ein Hagelunwetter die Ernte total und brachte Not und Entbehrung, denn zu jener Zeit gab es noch keine Hagelversicherung.

Das Jahr 1888 (das Dreikaiserjahr) brachte die soweit bekannt größte Überschwemmung in Brünn und Frickendorf. Am Gemeindehaus in Frickendorf ist die Hochwassermarke des 4./5. März 1888 heute noch zu erkennen.

Der junge zugezogene Gemeindeschmied Pankraz Diez schuf in Brünn eine Sensation, als er sich 1887 das in der Umgegend weit und breit erste Hochrad kaufte und damit die ersten vielbestaunten Fahrversuche auf den holperigen und dreckigen Gemeindewegen riskierte.

In den Bauernhöfen hatte auch inzwischen die Technik mit ihrem "neumodischen Zeug" bescheidenen Einzug gehalten: hölzerne und zum Teil schon eiserne Göpel brachten Arbeitserleichterung, gar als um 1890 die ersten Stiftdrescher zum Einsatz kamen. Die Hoffnung auf besseren Ertrag der Felder stieg, als zum ersten Mal in Brünn Thomasmehl gestreut wurde. Damit war das Ende des Brachens vorauszusehen.

1892 wurde die Freiwillige Feuerwehr Brünn gegründet. Die Brünnner und die Frickendorfer Jagd wurde an die Freiherren von Rotenhan in Eyrichshof um 175,00 Mark bzw. um 200,00 Mark vergeben. Der Jagdschilling wurde in der Regel an die Grundbesitzer anteilmäßig ausbezahlt. Bei Geldmangel der Gemeindekasse wurden eben dann die Gemeindeumlagen erhöht. 1890 betragen die Gesamtumlagen der Gemeinde 203,00 Mark.

Es war dann schon eine besondere Leistung, wenn man der Schule, wie 1891 geschehen, einen neuen "irdenen" Schuofen "genehmigte". Anfangs der 90er-Jahre waren vier neue Häuser errichtet worden: Haus-Nr. 3, als der Gemeindeschmied Diez aus der gemeindeeigenen Dorfschmiede auszog und sich eine eigene Schmiede baute. Haus-

Nr. 15 durch Christian Schneider und Haus-Nr. 16 (1894) durch Roth (zweistöckig), Haus-Nr. 28 durch Elflein (zweistöckig).

Die Gemeindewahlen 1893 hatten folgendes Ergebnis: Bürgermeister Ludwig Höhn (Haus Nr. 7), ferner Adam Roth (16), Georg Koch (25), Andreas Weis, Frickendorf, Jakob Zimmermann, Frickendorf, Florian Brückner, Frickendorf.

Als Beispiel eines Gemeindehaushaltes aus der "guten alten Zeit" möge die Aufstellung von 1893 genannt sein, wobei zu bemerken ist, dass es damals mehrere Kassen in einer Gemeinde gab:

1. Politische Kasse der Gemeinde Brünn: Einnahmen 1203,47 Mark; Ausgaben 1108,25 Mark.
2. Armenkasse Brünn: Einnahmen 310,70 Mark; Ausgaben 257,71 Mark.
3. Ortskasse Brünn: Einnahmen 1741,67 Mark; Ausgaben 1146,41 Mark.
4. Kirchhofkasse: Einnahmen 273,12 Mark; Ausgaben 44,59 Mark.
5. Ortskasse Frickendorf: Einnahmen 203,46 Mark; Ausgaben 196,99 Mark.

Die Gemeinde Brünn hatte im Jahre 1893 bereits Geld "auf die Kante" gelegt. 3980,00 Mark waren in Pfandbriefen der süddeutschen Bodenkreditbank Eigentum der Ortsgemeinde bzw. des Schulfonds.

Aus der Gemeindeverwaltung wurde alle zwei Jahre ein Vertreter der Gemeinde Brünn für den "Distriktsrat" Ebern gewählt. Man berief in der Regel den amtierenden Bürgermeister in dieses Ehrenamt. Nachzutragen wäre noch, dass Brünn im Jahre 1887 seinen ersten Verein bekam, denn der lebenslustige Lehrer Jucht liebte als Junggeselle die Geselligkeit und gründete mit anderen jungen Brünnern Männern und Burschen den Geselligkeitsverein "Frankonia". Anscheinend hatte der junge Lehrer schon damals den Eindruck, dass die Brünnner Stubenhocker von der häuslichen Ofenbank schwer wegzubringen sind. Sicher waren die Veranstaltungen des neuen Vereins recht einfach und bescheiden. Sie

führten aber doch zusammen und stärkten das Gemeinschaftsgefühl. Tanzveranstaltungen im neuen Pfeufer-Saal werden wohl das Hauptanliegen gewesen sein.

Die Pfarrgemeinde Eyrichshof hatte im Jahr 1888 auch einen neuen Pfarrer (Trenkle) bekommen, der bis 1902 zugleich Dekan des evang. Dekanats Eyrichshof war.

Wie seit über hundert Jahren war das Brauhaus ein Sorgenkind der Gemeinde, das, wie alle Sorgenkinder viel Opfer verlangte und trotzdem geliebt wurde. Reparaturen am laufenden Band waren nötig. Nach dem eisernen Kühlschiff (1890) war der Ankauf einer englischen Darre die nächste Anschaffung.

Im Jahre 1893 brachte durch eine außergewöhnliche Dürre für die Brünnner Bauern neue Schwierigkeiten.

Im gleichen Jahr war die Erweiterung des Friedhofes beendet und man gründete den Friedhofverein, dem die Pflege und Unterhaltung der Friedhofanlage oblag. Eine junge Fichtenhecke und etwa 10 gutwüchsige Fichtenbäume gaben dem Brünnner Friedhof von nun an ein würdiges Aussehen. Bis zum 2. Weltkrieg wurde die ganze Anlage auch einigermaßen gut gepflegt, besonders durch Josef Löffler ("Schäfer-Sepp").

Den guten Willen zum Fortschritt erkannte man in den 90er-Jahren, als Arnold 1894 die erste Grasmähmaschine kaufte, als bald darauf andere Bauern seinem Beispiel folgten, als der eiserne Göpel nun zum unentbehrlichen Helfer geworden war.

Johann Saal war (wie 1886 Pankraz Diez mit dem Hochrad) wieder der erste in der ganzen Umgegend, der sich ein Fahrrad anschaffte und damit in Brünn und den Nachbardörfern zum Tagesgespräch wurde.

Als 1898 in Brünn zum ersten Mal die Dampfdreschmaschine brummte, war unser Ort einer der allerersten, in welchem man dieses "Teufelszeug" laufen ließ.

1897 hatte Brünn 160 Einwohner (mehr als 70 Jahre später!) und zwar 139 Protestanten und 21 Katholiken.

1900 sind schon wieder größere Ausgaben der Gemeinde für das Brauhaus fällig, weil durch den Einbau der englischen Darre Umbauten notwendig wurden.

Eine Grundsteuer-Aufstellung aus dem Jahre 1901 gibt Aufschluss über die damaligen Besitzverhältnisse:

- Haus Nr. 3: Pankraz Diez 4,40 Mk
- Haus Nr. 5: Georg Vollkommer 37,93 Mk
- Haus Nr. 6: Andreas Lehnert 29,06 Mk
- Haus Nr. 7: Ludwig Höhn 68,70 Mk
- Haus Nr. 8: Adam Koch 36,72 Mk
- Haus Nr. 11: Valentin Schneider 12,94 Mk
- Haus Nr. 12: Johann Höhn 20,39 Mk
- Haus Nr. 13: Wilhelm Pfeufer 34,68 Mk
- Haus Nr. 14: Adam Arnold 69,15 Mk
- Haus Nr. 15: Christian Schneider 5,41 Mk
- Haus Nr. 16: Adam Roth 40,83 Mk
- Haus Nr. 17: Christoph Reuter 5,38 Mk
- Haus Nr. 18: Adam Gromhaus 35,36 Mk
- Haus Nr. 19 ½: Johann Saal 1,78 Mk
- Haus Nr. 20: Andreas Scheller 5,53 Mk
- Haus Nr. 21: Michael Weckel 6,72 Mk
- Haus Nr. 22: Georg Kettler 25,93 Mk
- Haus Nr. 23: Adam Kettler 29,83 Mk
- Haus Nr. 24: Katharina Schwarz 23,02 Mk
- Haus Nr. 25: Georg Koch 37,02 Mk
- Haus Nr. 27: Georg Häfner 25,31 Mk
- Haus Nr. 28: Friedrich Elflein 20,42 Mk
- Haus Nr. 29: Daniel Ebert 25,31 Mk
- Haus Nr. 30: Heinrich Pfeufer 35,86 Mk

In der Gemeindewahl 1900 wurden gewählt: Bürgermeister Ludwig Höhn, ferner Friedrich Elflein, Daniel Ebert, Adam Arnold und Peter Ebert, Frickendorf.

1901 entsteht zwischen der Gemeindeverwaltung und dem Lehrer Schäfer ein Streit, weil der Lehrer die Gemeindeschreiberei nicht übernehmen will. Zur "Strafe" nimmt man ihm das nördliche Zimmer, um darin eine Gemeindkanzlei einzurichten.

Nach langen Auseinandersetzungen mit der Gemeinde Fischbach erfolgt der Ausbau des Weges von Frickendorf nach Fischbach. Die Fischbacher wollen diesen Weg nicht als Gemeindeverbindungsweg anerkennen. Sie betrachten ihn als gewöhnlichen Flurweg. Dementsprechend war ja auch sein Zustand, der vom Amtstechniker Batzner, Ebern begutachtet worden war. Brünn bestand auf der Anerkennung als Gemeindegeweg, weil er zum Kirchenbesuch und zum Bahnhof Fischbach benützt wurde. Neuer Pfarrer der Kirchengemeinde Eyrichshof und Dekan wird Pfarrer Pöhlmann (1902).

Die Gemeinde Brünn lehnt den Wunsch des Bezirksamtes Ebern ab, in Brünn eine neue Spritzenhalle zu bauen, weil kein Geld in der "Kassa" sei.

Ebenso lehnt man die Aufstellung eines Brünner Fleischbeschauers ab, weil angeblich in Brünn im Jahr nur 4 oder 5 mal geschlachtet würde!

Im ersten Jahrzehnt des neuen 20. Jahrhunderts werden zwei neue Häuser errichtet: Haus Nr. 20 (Scheller) 1903 anstelle eines alten Hauses, das man in Brünn die "Burg" nannte und Haus Nr. 23 (Kettler) 1905, das ebenfalls wie die meisten bisherigen Neubauten (seit 1868) zweistöckig gebaut wurde. Auf dem Gebiet der Technik ist zu erwähnen, dass Adam Roth und Pankraz Diez im Jahre 1904 die ersten Benzin-Motore anschafften und dass Daniel Ebert im Jahre 1905 die erste Brünner Hauswasserleitung einrichtete. Von den ca. 160 Einwohnern Brünn gelten 1903 nur 33 als Gemeindebürger, von denen jedoch wiederum nur 22 Grundbesitzer in der Gemeindeverwaltung stimmberechtigt sind.

1905 werden zwei Brücken über den Mühlbach gebaut (zum Raueneck und zum Graz).

Ab 01.01.1906 besteht die neugewählte Gemeindeverwaltung aus Bürgermeister Adam Koch (8), Friedrich Elflein, Heinrich Pfeufer, Pankraz Diez und Josef Wagner (Frickendorf). Rotenhan, Eyrichshof erhält die Jagd um 300,00 Mark.

1908 wird in Ebern das Distriktskrankenhaus eröffnet. 1910 will das Bezirksamt Ebern die bisherigen Gemeindestraßen zwischen Kraisdorf, Brünn, Neuses, Albersdorf und Bramberg zur

Distriktstraße ausbauen und erheben. Dazu sind vorher Umbauten notwendig, die natürlich Geld kosten. Die Gemeinde Brünn leistet zu dem Umbau einen Zuschuss von 1.000,00 Mark. Die Arbeiten ziehen sich über einige Jahre hin. Die Dorfbachbrücke in Brünn wird an Stelle der hölzernen alten Brücke aus Eisen und Beton neu gebaut (1915).

Der vorletzte Gemeindegewerbetreibende Peter Löffler zieht 1910 in das Schäfershaus ein. Peter Henig (11) zieht aus Hohnhausen zu und erbaut 1911 sein zweistöckiges Fachwerkhaus.

Weitere Arbeitserleichterung in der Landwirtschaft bringen die erste Handablage für Getreidemahd (1909) und der erste Getreidemähableger.

In den Gemeindegewahlen 1911 werden gewählt: zum Bürgermeister Nikolaus Schwarz (24), ferner Andreas Lehnert (6), Ludwig Scheller (20), Peter Henig (11), Johann Höhn (12) und Josef Leidner, Frickendorf.

Der Gemeindehaushalt 1912 nennt für die Gemeindekasse Brünn:

Einnahmen 1.557,19 Mk und Ausgaben 1.541,04 Mk

Die Ortskasse Brünn Einnahmen 2.514,61 Mk und Ausgaben 1.116,72 Mk

Die Ortskasse Frickendorf Einnahmen 1.163,93 Mk und Ausgaben 847,15 Mk

Die "Reservekasse" enthält Pfandbriefe (für Ortskasse, Armenkasse, Schulfond) von insgesamt 4.800,00 Mark. Die bei der Distriktssparkasse Ebern angelegten Gelder des Schulfonds in Höhe von 1.500,00 Mark werden als zusätzliches Kapital in 4 %-igen Staatspapieren angelegt. Das war in der alten guten Goldmark insgesamt ein recht nettes Sümmchen.

Christian Schneider erhält für das Reinigen der Schule jährlich 30 Mark, bekommt aber für Zündhölzer, Besen und Seife keine besondere "Gratifikation" und muss den Lehrsaal monatlich einmal

aufwaschen, alle Tage auskehren und darauf sehen, dass die Wände und Ecken des Lehrsaals stets frei von Spinnweben etc. sind. 1913 heißt es in einem Protokoll über die verstärkte Gemeindeverwaltungssitzung:

"Die Sonntagsschule soll wie bisher an 2 Sonntagen nachmittags abgehalten werden, während dieselbe am dritten Sonntag wegen der Christenlehre in Fischbach nicht abgehalten werden kann. Die Sonntagsschule auf einen Wochentag zu verlegen, ist unmöglich, da oft mehrere Sonntagsschüler aus einem Hause den Unterricht besuchen müssen." "Die Einführung einer Volksfortbildungsschule in Brünn soll bis 01.01.1917 verlegt werden, weil der Schulsprengel ziemlich verstreut liegt und die Schulpflichtigen wegen Mangels an Dienstboten für die Landwirtschaft herangezogen werden müssen." So hat man sich schon früher "hinausgeredet"! Zum Schulsprengel gehörten nur noch Frickendorf und Neuses neben Brünn. Und Dienstboten gab es in Brünn vor dem ersten Weltkrieg in Hülle und Fülle. Jeder, der sich Bauer nannte, hatte mindestens einen "Knecht" und eine "Dienstmagd".

Die politischen Wirren des Jahres 1918 gingen in Brünn beinahe spurlos vorüber. Die Kriegsteilnehmer waren Ende 1918 noch nicht zurückgekehrt. Sie befanden sich, soweit sie in Frankreich oder Belgien gestanden hatten, auf dem Heimmarsch in ihre Garnisonen, wo sie dann um Weihnachten entlassen wurden.

Kriegsteilnehmer aus Brünn:

In den Befreiungskriegen 1812/1814:
Pankraz Sauer, Schmied, Haus Nr. 3

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871:
Ludwig Höhn, Haus Nr. 7, hat auch an der Belagerung von Paris
teilgenommen
Andreas Scheller, Haus Nr. 20
Johann Georg Häfner, Haus Nr. 27

Friedrich Bauer aus Frickendorf, erhielt das "Eiserne Kreuz"

Im ersten Weltkrieg 1914/1918:
Johann Georg Vollkommer (4/5)
Johann Löffler (10) gefallen
Christian Höhn (12)
Christian Schneider (15)
Georg Diez (3)
Josef Reuter (17)
Alfred Schramm (18)
Karl Schwappach (19)
Johann Weckel (21)
Johann Georg Kettler (22)
Adam Kettler (22) gefallen
Friedrich Kettler (23)
Adam Kettler (23) gefallen
Josef Löffler (10)
Peter Henig (11)
Adam Roth (16)
Ludwig Scheller (20)
Nikolaus Schwarz (24)
Johann Häfner (27)
Ernst Häfner (27)
Wilhelm Häfner (27)
Adam Ebert (29)
Wilhelm Ebert (29) gefallen
Johann Ebert (29)
Heinrich Pfeufer (30)
Lehrer Wagner, gefallen
Lehrer Burkhardt

Ehren-Tafel
Der Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914 /1918

Adam Kettler, 29 Jahre alt

Nach Verwundung im Feldlazarett de II. Bayer. Armeekorps in
Werwik / Belgien am 04.09.1915 verstorben.

Adam Kettler, 35 Jahre alt
Gefallen am 23.03.1915 im Bois d'Ailly / Frankreich

Wilhelm Ebert, 27 Jahre alt
Beim Reserveregiment 8, gefallen am 07.04.1915 bei Fouvancourt /
Frankreich

Johann Löffler, 24 Jahre alt
Beim 23. Infantrieregiment, gefallen am 04.03.1915 bei Oosttaerne
/ Belgien

Am 18. November 1918 beschließen die Ortsbürger Brünns, einen Ortsausschuss zu wählen, welcher die Aufgabe hat, die "Sicherheit in Brunn während des Waffenstillstands und in der unruhigen Zeit nach demselben aufrecht zu erhalten". 13 ältere Gemeindeglieder werden in diesen Ausschuss gewählt. Christian Schneider ist der Anführer. Im Januar 1919 wird auf Anordnung des Bezirksamtes Ebern für den Ort Brunn ein "Arbeiter- und Bauernrat" gegründet. 1918, noch im Kriege, hatte die Gemeinde eine neue Viehwaage in Brunn von Feuerstein, Goßmannsdorf im 500 Mark gekauft und die Errichtung der ersten öffentlichen Telefonstelle beim Gastwirt Pfeufer beschlossen.

Anfang 1919 hat der von der Front heimgekehrte Bürgermeister Schwarz, den Andreas Lehnert seit 1916 als Beigeordneter vertreten hatte, sein Amt wieder übernommen, um es aber wenige Monate später an die 1919 neugewählte Gemeindeverwaltung wieder abzugeben. Diese erhielt erstmals die Bezeichnung Gemeinderat und bestand aus dem Bürgermeister Friedrich Elflein, Adam Koch (8), Adam Arnold, Johann Höfner, Johann Schwinn (Frickendorf) und Josef Leidner (Frickendorf).

Ende 1919 deutet sich die beginnende Inflation in Beschlüssen über Erhöhung der "Bezüge" an, die um diese Zeit etwa 100 % betragen soll.

1919-1933

Brünn in der Zeit von 1919 bis 1933

Aufgrund der Inflation wird im Januar 1922 die Frickendorfer Jagd schon um 3.510 Mark an Balthasar Brückner und August Kestler verstrichen. Der Bürgermeister soll im April 1922 Bezüge von 500 Mark jährlich erhalten. Im Mai werden die Bezüge schon auf 1.500 Mark erhöht.

Bürgermeister Elflein starb 1922 mitten in seiner Amtszeit. Sein Nachfolger wurde Adam Koch (Haus Nr. 8). 1921/22 erfolgte die so wichtige Einrichtung des elektrischen Lichtes durch den Anschluss an die Mühle und Sägewerk Dünisch in Frickendorf. Die Kosten für das Ortsnetz Brünn wurden aus der Ortskasse bestritten.

In diesen wirtschaftlich ganz verrückten Jahren wagten sich eine Reihe Brünnener Bauern an den Neu- bzw. gründlichen Umbau ihrer Wohnhäuser. Pfeufer baute seine Gastwirtschaft zweistöckig. Kettler (22) errichtete sein neues großes Wohnhaus mit Stall. Häfner (27) baute ein 2. Stockwerk auf und Ebert (29) hatte bereits 1920 das Fachwerk des 2. Stocks aufgebaut. Ihr Mut und ihre Entschlussfreudigkeit wurden belohnt. Die Inflation, die sich bis November 1923 ins Unvorstellbare steigerte, fraß nicht nur den Spargroschen, sondern auch die Schulden. Im März 1923 wurde beschlossen, die Besoldung des Bürgermeisters nicht mehr in Geld auszudrücken. Der Bürgermeister sollte als Besoldung für den Kopf der Bevölkerung den Wert von einem Pfund Roggen erhalten. Die letzte Sitzung der Schafrechtler findet Mitte Juni 1923 statt. Bald wird die Gemeindeschäferei eingestellt.

Das neue Schulbedarfsgesetz verpflichtet nun allein die Gemeinden, den sächlichen Schulbedarf aufzubringen, in unserem Falle Brünn und Neuses.

Im November 1923, dem Höhepunkt der Inflation, wurde die Jagd der drei Jagdbögen auf insgesamt 170 Pfund Hasen festgesetzt, die einen augenblicklichen Wert von über 42 Billionen Mark entsprechen. Zu Beginn der Inflation im Jahre 1919 wurden sämtliche Keller, die in den gemeindlichen Grundstücken lagen in Brünn und Frickendorf zugunsten der namentlich aufgeführten Bauern in das Grundbuch der Betreffenden eingetragen und zwar für die Haus Nr. 5, 6, 7, 8, 14 in Plan Nr. 251 bzw. 246, für die Haus Nr. 16, 9, 6, 18, 3, 17, 23 und 31 in Plan Nr. 372 in Brünn, für die Haus Nr. 2, 3, 15, 18 und 21 in Plan Nr. 830 in Frickendorf.

Fast alle Kriegsteilnehmer des 1. Weltkrieges waren 1919 in die Heimat zurückgekehrt. Bald hatte sich das dörfliche Leben wieder eingespielt. Eine ganze Reihe junger Menschen heiratete und man ging daran, neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu bauen. Manchen spielte dabei die beginnende Inflation beim Bauen einen bösen Streich, anderen half sie, dass Hypotheken und andere Schulden mit Leichtigkeit abgetragen werden konnten. Ein Brünner Bauer z.B. verkaufte einen großen Posten Holz aus seinem Privatwald. Als er mit dem Bauen begann, war der erzielte Erlös nur noch so viel wie eine Maß Bier wert. Für den Erlös von 2 Fuhren Zwetschgen, die er am Pfarrweisacher Bahnhof einlud, konnte sich ein anderer Brünner gerade noch die Haare schneiden lassen. Es waren tolle Zeiten. Doch hatten die Brünner Bauern den Vorteil, mit wertbeständigen Waren handeln und tauschen zu können, zumal immer noch die Lebensmittelbewirtschaftung galt. Für ein paar Pfund Butter, für Eier oder Speck konnte man notwendige Dinge für den Haushalt oder für den Betrieb sehr günstig eintauschen.

An anderer Stelle ist berichtet, dass Brünn 1921/22 das elektrische Licht bekam.

Weil nun Brünn die Nachkriegsnot kaum zu spüren bekam, waren seine Bürger auch politisch nicht radikalisiert. Man kümmerte sich wenig um Politik, las seinen "Baunach- und Itzboten" meist nur im Winter, hatte genug zu denken und zu tun mit dem Aufbau des eigenen Betriebes, wählte ohne Leidenschaft eine gemäßigte Bauernpartei oder die konservative Bayerische Volkpartei, hielt die Sozialdemokraten immer noch für die bösen Roten und Feinde des

Bauern und hatte erst recht nichts übrig für die radikalen Parteien von links oder rechts.

Aufgeschlossener zeigt man sich nationalen Bestrebungen, die sich gegen die Folgen des Versailler Vertrages wendeten. Der "Jungdeutsche Orden", eine dieser nationalen Verbände hatte in Brünn ein einziges Mitglied. Der Frontkämpferbund "Stahlhelm" fand einige begeisterte Anhänger in Brünn. Diese deutschnationale Organisation hatte ihre Führung in Kreis Ebern beim Adel (Rotenhan, Guttenberg). Wilhelm Pfeufer bekam als "Stahlhelmler" seinen Spitznamen "Düsterberg" (ein Führer des "Stahlhelms"). Die Novembertrage des Jahres 1923 gingen nicht ganz spurlos an unserer Heimat vorüber, warteten doch Mitglieder der nationalen Organisationen auf den Befehl "Marsch auf Berlin", der zum Glück durch die Niederschlagung des Hitlerputsches in München auf den Nimmerleinstag verschoben wurde.

Auch 1925, als bereits in einigen Orten des Landkreises Ebern (Maroldsweisach, Heilgersdorf, Voccawind und Burgpreppach, Lkr. Hofheim) Ortsgruppen der NSDAP gegründet wurden, waren die Brünnler keineswegs mit vorne dran. Von den scheußlichen Rede- und Saalschlachten der "Kampfzeit" wurde Brünn vollständig verschont. Weder SA noch Reichsbanner, erst recht nicht "Rotfront" konnten in Brünn Fuß fassen.

Als 1929 die NSDAP-Ortsgruppe Eyrichshof gegründet wurde, war in Brünn kein Parteigenosse zu gewinnen, trotz eifriger Werbung durch Kantor Schmidt, Eyrichshof.

1939-1945

Brünn während des 2. Weltkrieges 1939 bis 1945

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde von den Brünner Einwohnern wie allerorts in unserer Heimat mit Sorge und Ernst beurteilt. Man fügte sich in das Unvermeidliche. Begeisterung war nirgends festzustellen. Es begann das Hoffen und Bangen um das Leben der an der Front stehenden Soldaten. Doch wurden die Familien während des Polen- und des Frankreichfeldzuges von Todesnachrichten verschont.

Für die "Daheimgebliebenen" gab es nun sehr viel Arbeit, denn es fehlten vor allem die jungen männlichen Arbeitskräfte. Einige Bauern wurden auf Ansuchen vom Wehrdienst freigestellt, um zu helfen, die Ernährung des Volkes sicher zu stellen. Da gab es auch schon den ersten Neid und Missgunst, denn nicht allen gelang die UK-Stellung mit Hilfe der NSDAP-Ortsgruppenleitung in Eyrichshof (Kantor Schmidt).

Gott sei Dank wurde Brünn durch den langen und grausamen Krieg all die Jahre hindurch von Zerstörungen verschont. Es gab aber doch allerlei Veränderungen und Unruhe durch ortsfremde Menschen, die für kürzere oder längere Zeit im Ort wohnten, die als Ausländer hier arbeiten mussten oder die aus anderen deutschen Gauen zu uns kamen.

Sofort nach Kriegsbeginn wurden die Dörfer und Städte im Bereich des "Westwalls" von den Einwohnern evakuiert. Diese "Evakuierten" bezogen eine Notheimat bei uns im Landesinneren. Nach Brünn kamen im September 1939 acht Familien aus Pirmasens. Sie kehrten nach dem siegreichen Frankreichfeldzug im Juni 1940 wieder in ihre Stadt zurück.

Als Ende 1942 die Städte des Ruhrgebiets unter den immer stärker werdenden Bombenangriffen zu leiden hatten, wurden alle dort entbehrlichen Menschen - Kinder, Frauen, alte Leute - evakuiert. Nach Brünn kamen Familien aus Düsseldorf. Sie mussten hier bis zum Kriegsende ausharren. Diese auch in der Not noch lebenslustigen Rheinländer verstanden sich mit ihren Brünner "Hausleuten" recht gut. Es handelte sich um 10 Familien, welche

zum Teil noch lange nach dem Krieg Verbindung mit Brünn hielten. 1944 kamen nach der Invasion in Frankreich und nach dem Rückzug der deutschen Truppen deutsche Menschen aus den Grenzgebieten ins Reich. In Brünn wurden sechs Familien aus dem Saarland untergebracht. Sie kehrten nach Kriegsende 1945 wieder heim. Das waren alles deutsche Menschen, welche in unserem Brünn Zuflucht fanden.

Nach Brünn kamen aber auch Menschen aus fremden Ländern. Sie mussten unseren Bauern bei der Arbeit helfen: Unmittelbar nach Beendigung des Polenfeldzuges im Herbst 1939 kamen 20 polnische Kriegsgefangene zum Arbeitseinsatz nach Brünn. Sie waren allerdings nur bis Sommer 1940 hier. Während der Nacht waren sie im alten Häuschen Nr. 31 ½ untergebracht und wurden von einem älteren deutschen Wachmann betreut. Als guten Ersatz für sie bekamen die Brünnener Bauern 1940 wertvolle Arbeitshilfe durch zwangsverpflichtete Zivilarbeiter aus Polen, Sowjetrußland und Jugoslawien. Es waren meist landwirtschaftliche Arbeiter, noch verhältnismäßig jung, Burschen und Mädchen zwischen 20 und 30 Jahren. Sie galten als geschickt in der Bauernarbeit, willig und anständig. Jeder Bauer hatte mindestens einen ausländischen Arbeiter. (Haus Nr. 30, 29, 28, 27 (2), 25 (2), 24, 23 (3), 18, 17, 16 (2), 14, 13 (2), 8 (2), 7 (2), 6, 4 hatten polnische Arbeiter, Haus Nr. 29, 6, 14 Jugoslawen und Haus Nr. 22 einen russischen Arbeiter. Diese ausländischen Arbeiter wurden von unseren Bauern fast durchweg gelobt und gut behandelt, obwohl die NS-Partei scharf darüber wachte, dass keine menschliche Annäherung oder gar Freundschaft zu ihnen entstand. Die meisten der polnischen Arbeiter blieben nach dem Einrücken der Amerikaner im April 1945 noch wochenlang in Brünn, lebten friedlich und "rächten" sich nicht durch Ausschreitungen oder gar Plünderungen, wie es vielerorts geschah. Viele von ihnen hatten sich während ihres Aufenthalts in Brünn bei zwar verbotenen, von unseren Bauern aber geduldeten Zusammenkünften so gut kennen gelernt, dass sie in den Maitagen des Jahres 1945 einander heirateten. Das Standesamt Brünn verzeichnet im Frühjahr 1945 allein acht Heiraten polnischer

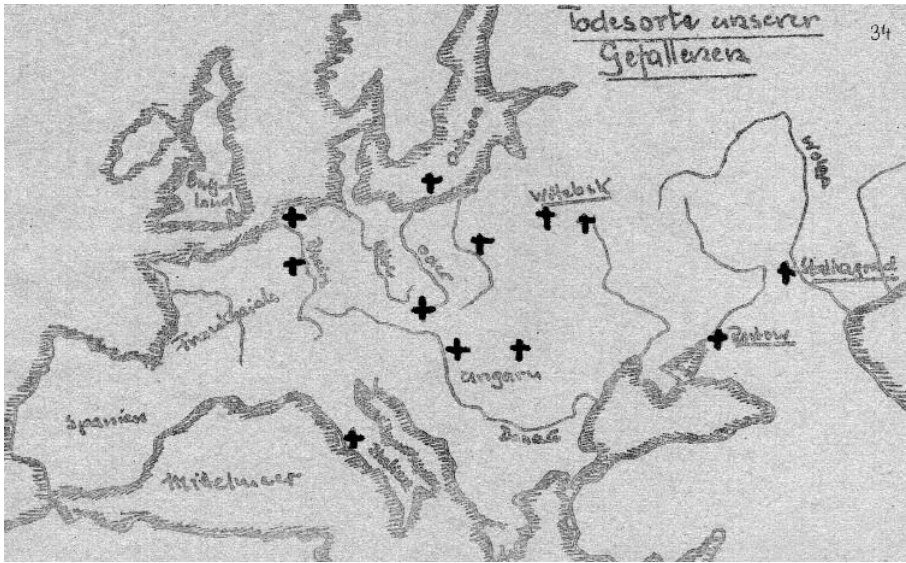
Landarbeiter. Die jungen und nunmehr freien Paare führten zwar ein recht ausgelassenes Leben, brannten Schnaps ohne staatliche Konzession, feierten wochenlang den Sieg und das Ende ihrer Zwangsarbeit im fremden Land und kehrten ohne Hassgefühle heim. Die Bauern unseres Dorfes durften während des ganzen Krieges ein ruhiges Leben führen. Trauer und Mitgefühl erfüllte alle, wenn immer wieder einmal die Nachricht durchs Dorf eilte, dass ein lieber, junger Mensch, ein Schulkamerad, ein hoffnungsvoller Sohn gefallen war. Aus den Erzählungen der Urlauber, die entweder direkt von der Front in Russland, in Nordafrika, am Atlantikwall oder sonst wo im weiten Europa kamen oder die nach einer Verwundung ihren Genesungsurlaub im Dorf verbrachten, klang von Jahr zu Jahr mehr Hoffnungslosigkeit und geheim auch die Unzufriedenheit, die Angst und auch der Hass gegen die NS-Machthaber. Man wagt nicht, an das furchtbare Ende des Reiches zu denken, obwohl es unvermeidlich immer näher rückte. Unsere Brüner hatten glücklicherweise nicht die persönlichen Sorgen um ihr tägliches Brot, um Haus und Hof. Die seit Kriegsbeginn eingeführte Rationierung der Lebensmittel überbrückten sie durch "Schwarzschlachtungen", bei denen sie allerdings einige Stunden lang etwas Angst vor dem Erwischt werden ausstehen mussten. Es gab da allerlei Mittel und Wege dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Angst vor dem lieben Nachbar brauchte man nicht zu haben, denn jeder war ein Schwarzschlächter. Zudem konnte man die äußerst raren Stoffe, Schuhe und landwirtschaftlichen Geräte viel leichter erwerben, wenn man Fett, Eier oder Fleisch zum "Schmieren" hatte. Als im Januar 1945 der Russe mit dem Großangriff auf das Reich begann, als im März dann die Amerikaner und Engländer den Rhein überschritten, war es auch dem größten Optimisten klar, dass nur noch wenige Wochen bis zur Kapitulation vergehen würden. Von den Brüner Soldaten, die an den verschiedensten Fronten standen, kamen immer seltener Nachrichten, denn sie waren zum Teil schon irgendwo in Kriegsgefangenschaft geraten oder verschollen. Es waren noch einmal schlimme Wochen der Ungewissheit und des Bangens um das Leben der Väter und Söhne in Erwartung des Endes mit Schrecken.

Die Stoßrichtung einer amerikanischen Armee ging von Oppenheim im Rhein am Main entlang. Bei Würzburg wurde das Vordringen der Amerikaner zum letzten Mal in Bayern für ein paar Tage gestoppt. Doch dann ging ihr Siegeszug mit einem Keil in Richtung Bamberg, mit dem anderen in Richtung Königshofen. Das geschah in den ersten Apriltagen und dann wurde auch unsere Heimat besetzt. Einzelne kleinere deutsche Truppen des Heeres und der Waffen-SS zogen auf ihrem Rückzug auch durch Brünn, doch ließen sie sich überreden, so bald wie möglich wieder aus dem Dorf zu verschwinden, weil bekannt geworden war, dass die Amerikaner rücksichtslos Bomber und schwere Waffen einsetzten, wenn sie nur die Vermutung haben, dass Widerstand geleistet wird. In den letzten Kriegstagen wollte aber niemand die Zerstörung des Dorfes riskieren.

In den ersten Tagen des April 1945 war der Amerikaner im zügigen Vormarsch längs des Mains und in Richtung Thüringen bis Königshofen vorgestoßen und kam mit motorisierten Einheiten über Maroldsweisach am 8. April 1945 in den Weisach- und Baunachgrund.

In Brünn nahmen meist versprengte kleinere deutsche Truppen nur für Stunden Aufenthalt und wurden mit Lebensmitteln und guten Worten veranlasst, sich nicht im Ort zu verteidigen. Die Brünnler hatten schon vorher die auf Befehl errichtete Straßensperre am Ortsausgang nach Kraisdorf entfernt und erwarteten den Sieger mit weißen Fahnen. Die ersten Amis, welche die Brünnler zu sehen bekamen, rollten am 8. April von Frickendorf her an. Bürgermeister Kettler und einige Männer gingen ihnen mit einer weißen Fahne entgegen, wurden aber gar nicht sehr beachtet. Man gab auch dem Dorf die Ehre des ersten Besuches nicht, sondern fuhr in Richtung Neuses weiter und damit war Brünn "erobert". Einen kleinen Geschmack von der Härte des Krieges mussten die Brünnler, allerdings aus der Entfernung, doch noch erleben. Durch eine falsche Meldung war der Amerikaner der Meinung das Dorf Bramberg werde von deutschen Soldaten verteidigt. Ohne zu zögern setzte der Feind Bomber ein, welche den Ort angriffen, wobei zwar kein deutscher Soldat getroffen, jedoch 8-10 Anwesen eingäschert

oder beschädigt wurden. Als am 7. Mai die deutsche Kapitulation erfolgt war, setzte nun überall in Deutschland, und deshalb auch in Brünn, die "Entnazifizierung" ein. Das war nicht nur ein übles Wort, sondern auch eine üble Sache, bei der sich viele Deutsche durch Hass und Missgunst hervortaten. In Brünn gab es bei Kriegsende etwa 10 Parteigenossen der NSDAP. Sie kamen im Laufe der Jahre 1945/46 vor die "Spruchkammer" in Ebern, deren Vorsitzender Autsch und Öffentlicher Kläger (Kleinhenz) die harmlosen Brünnler Parteigenossen zu mehr oder minder hohen Geldstrafen verurteilten. Verhaftet und für längere Zeit in Internierungslager gesteckt wurde aus Brünn keiner. Mit der provisorischen Verwaltung der Gemeinde wurde Michael Hild, der der NSDAP nicht angehört hatte, von der Militärregierung betraut. Von der Not, die allenthalben in Deutschland in diesen Jahren herrschte, bekamen die Brünnler recht wenig zu spüren, denn sie hatten ihr selbstgebackenes Brot und wurden jedoch mit der Not bekannt, als die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen ankamen und man ihnen eine Notunterkunft bereiten musste. An anderer Stelle ist bereits berichtet, dass rund 130 Flüchtlinge in Brünn aufgenommen wurden. Das war möglich, weil die meisten zweistöckige Häuser genügend Platz boten. Es darf rühmend hervorgehoben werden, dass zwischen den "Einheimischen" und den Flüchtlingen im Laufe der nächsten Jahre gutes Einvernehmen bestand. Nachdem keine Kriegsschäden zu beseitigen waren, normalisierte sich in Brünn das Leben recht bald. Die Flüchtlinge beteiligten sich am Gemeindeleben und brachten bei der ersten Wahl im Jahre 1948 zwei Vertreter in den Gemeinderat (Keicher und Brat). Bereits 1947 betrieb man die Wiedererrichtung der Schulstelle Brünn, mit Erfolg, nachdem am Schulsaal Verbesserungen vorgenommen waren (Trockenlegung), sodass die Schulamtsbewerberin Ruth Kelwing mit Schuljahresbeginn 1947 den Unterricht in Brünn aufnehmen konnte. Den Religionsunterricht übernahm zum Teil Dekan Schmerl aus Eyrichshof.



Kriegsteilnehmer im zweiten Weltkrieg 1939 /1945

- Michael Hild (Haus Nr. 4/5)
- Fritz Lehnert (6) gefallen
- Ludwig Hornung (7)
- Adam Henig (11)
- Hans Höhn (11)
- Heinrich Pfeufer (13)
- Johann Arnold (14) gefallen
- Adolf Schneider (3)
- Ernst Schneider (15)
- Heinrich Schneider (15)
- Otto Schneider (15)
- Erwin Roth (16)
- Edgar Roth (16) gefallen
- Anton Reuter (17)
- Georg Reuter (17) gefallen
- Luitpold Reuter (17)
- Alfred Schramm (18)
- Ludwig Böswillibald (18)

Anton Saal (19 ½)
Bruno Rickert (19)
Alfred Rügheimer (20) gefallen
Johann Weckel (21)
Adam Weckel (21)
Wilhelm Kettler (22)
Alfred Kettler (23)
Willy Kettler (23) vermisst
Fritz Schwarz (24)
Johann Schwarz (24) vermisst
Hermann Schwarz (24)
Willy Schwarz (20)
Adam Koch (25)
Emil Häfner (27)
Willy Häfner (27) gefallen
Heinrich Häfner (27)
Johann Elflein (28)
Fritz Elflein (28)
Fritz Ebert (29)
Oskar Ebert (29)
Johann Ebert (29)
Alfred Keicher (33)
Willy Bergmann (34)
Emil Brasch (13a) vermisst
Rudolf Halbhuber (2)

In Kriegsgefangenschaft

In Sowjetrußland:

Erwin Roth (16) 4 Jahre und 7 Monate
Willy Bergmann (34) 3 Jahre und 1 Monat
Oskar Ebert (29) 2 Jahre und 3 Monate
Johann Weckel (21) 2 Jahre und 11 Monate

In Frankreich:

Adam Henig (11) 2 Jahre und 11 Monate

In den Vereinigten Staaten:
Emil Häfner (27) 3 Jahre und 1 Monat
Johann Elflein (28) 2 Jahre und 4 Monate
Hermann Schwarz (24) 1 Jahr und 6 Monate

In amerikanischer Gefangenschaft in Europa:
Wilhelm Kettler 4 Monate
Bruno Rickert 3 Monate
Anton Reuter 2 Monate
Hans Höhn 1 Monat
Alfred Kettler 1 Monat

In englischer Gefangenschaft:
Halbhuber Rudolf 2 Jahre und 1 Monat
Heinrich Schneider 6 Monate
Adolf Schneider 4 Monate
Adam Weckel 4 Monate

Ehren-Tafel der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges 1939 - 1945

Wilhelm Häfner, geb. am 11.01.1920
Gefallen am 20.11.1941 bei Trojanowa / Sowjetrußland

Georg Reuter, geb. am 07.10.1913, Unteroffizier bei Inf.Regt. 601
Gefallen am 09.03.1943 bei Witebsk / Sowjetrußland

Johann Arnold, geb. am 23.05.1912, Unteroffizier der
Panzerjägerabteilung 46
Gefallen am 17.05.1944 bei Monte Casino / Italien

Edgar Roth, geb. am 12.11.1921, Obergefreiter im
Gebirgsjägerregiment 18
Gefallen am 30.07.1942 in Pleschitz / Ungarn

Friedrich Lehnert, Oberreiter im Reiterregiment 17
Gefallen am 30.07.1942 bei Rostow / Sowjetrußland

Alfred Rügheimer, geb. am 06.03.1906, Obergefreiter
Gefallen auf dem Verwundetentransportschiff "Ubene" in der Ostsee
am 21.03.1945

Willy Kettler, geb. am 17.09.1922
Vermisst seit Januar 1943 in Stalingrad / Sowjetrußland

Johann Schwarz, geb. am 05.05.1925
Vermisst seit Dezember 1944 in der Eifel

Emil Brasch, geb. am 07.06.1906, Kraftfahrer
Vermisst seit Dezember 1944 in Ungarn

1946-1967

Brünn in der Zeit von 1946 bis 1967

1947 begannen die Amerikaner damit, den Gemeinden wenigstens einen Teil ihrer früheren Selbständigkeit zurückzugeben. Auf Befehl der Militärregierung bekam auch Brünn wieder einen Bürgermeister, Michael Hild, der nicht durch Zugehörigkeit zur NSDAP "belastet" war. Er verwaltete sein Amt, den besonderen Umständen entsprechend. Die "Entnazifizierung" war 1947 für die meisten Brünnner schon abgeschlossen. Sie galten als vom Gesetz nicht betroffen. Kein einziger ehemaliger Parteigenosse aus Brünn wurde verhaftet oder gar in ein Lager gebracht. Die meisten Soldaten waren inzwischen auch aus der Kriegsgefangenschaft glücklich heimgekehrt und das Leben begann sich langsam zu normalisieren. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen hatten die Einwohnerzahl von 175 auf 257 anschwellen lassen. Jeder verfügbare Raum in den

Bauernhäusern war belegt. Natürlich gab es hie und da manche Klagen, Vorwürfe und Anmaßungen. Zur Ehre der Brüner "Ureinwohner" muss gesagt werden, dass sie sich gegenüber ihren Volksgenossen, die Heimat und Besitz verloren hatten, sehr anständig und hilfsbereit zeigten. Die Mehrzahl der Brüner Bauernhäuser war ja zweistöckig und bot gute Unterkunft. Das in der Not erhärtete Gemeinschaftsgefühl kam auch dadurch zum Ausdruck, dass die meist katholischen Flüchtlinge ihre Kinder bei der im August 1947 erfolgten Wiedererrichtung der evangelischen Volksschule Brünn in die renovierte Schule Brünn schickten, obwohl es da sehr eng zuging und Fräulein Kelwing Schichtunterricht halten musste.

Die Verdienste der damaligen Gemeinderäte um die Errichtung der Schulstelle sind in der Schulgeschichte gewürdigt.

1948 brachte den schüchternen Anfang der Demokratie, als Neuwahlen auch in den Gemeinden stattfanden, zu denen allerdings nur Wähler mit "Persilschein", d.h. mit der Bestätigung, dass sie vom Gesetz zur Befreiung des Volkes von Nazismus und Militarismus" nicht betroffen sind, zugelassen waren. Ungefähr 10 Brüner ehemalige Parteigenossen waren von der Wahl ausgeschlossen. Neben dem neuen Bürgermeister Georg Diez wurden Männer in den Gemeinderat Brünn im Jahre 1948 gewählt, die sich bald des Vertrauens würdig zeigten.

Inzwischen war ja auch die berüchtigte Währungsreform über unser Volk hinweggegangen. Im Juni 1948 bekamen wir die "Deutsche Mark" und die gesparten "Reichsmark" waren Fetzen Papier geworden. Die Gemeinde Brünn hatte trotz Krieg und Not wieder ein recht ansehnliches Sümmchen auf der Kasse trotz der 1947 notwendig gewordenen Ausgaben für das Schulhaus. Natürlich war auch dieses ängstlich gehütete Gemeindegeld der "Währung" zum Opfer gefallen. Man hatte zum 2. Mal (1923) das Geld, wie man so schön sagt, "verrecken" lassen. Damit schien es für die nahe Zukunft unmöglich, größere Pläne der Gemeinde zu verwirklichen. Die erste "Tat" des neuen Gemeinderates ließ trotzdem nicht lange auf sich warten: Im Jahre 1948 ließ er das uralte und baufällige "Hirtenhaus" abreißen, um an seiner Stelle das zweistöckige

Gemeindehaus neu zu errichten. Es war sehr schwer, das notwendige Baumaterial bei der allgemeinen Knappheit beizubringen. Mit Zuschüssen des Staates gelang das Werk. Während in den oberen Stockwerken Wohnungen für Flüchtlinge entstanden, wurde im Erdgeschoss der Spritzenraum der Feuerwehr und die Milchsammelstelle eingerichtet, deren Verwaltung Frau Meixner übernahm. Im Herbst 1949 konnte das Gemeindehaus bezogen werden (Familien Meixner, Waschka und Schmidt Gerh.). Nach der Fertigstellung des Gemeindehauses in Brünn rührten sich die Frickendorfer und meinten, dass nun auch für sie etwas getan werden müsse und verlangten die Ortskanalisation in Frickendorf. Obwohl Brünn zu dieser Zeit selbst noch keine Ortskanalisation hatte, wurde der Plan mit einem Kostenaufwand von ca. 20.000 DM durchgeführt und dabei auch die baufällige Brockenmauer gegenüber vom "Berg und Tal" durch eine neue und feste Mauer ersetzt. Das geschah im Jahr 1951. Die Arbeiten waren noch nicht abgeschlossen, als der Gemeinderat nach langen Diskussionen ein ungleich wichtigeres und größeres Projekt in Angriff nahm: den Neubau des Schulhauses in Brünn, dessen Durchführung an anderer Stelle beschrieben ist. 105.000 DM kostete unser Schulhaus. Nur 18.000 DM Staatszuschüsse gab es dazu. Die Frickendorfer waren etwas unmutig geworden, als der Gemeinderat wegen der Ausgaben für den Schulbau die Grundsteuer auf 200 % erhöhte. Unterstützt wurden Unzufriedenheit und Misstrauen der Frickendorfer durch den Ausgang der Gemeindewahlen von 1952. Der Wahlkampf wurde erbittert und zum Teil auch mit gegenseitigen Verunglimpfungen zwischen den Orten Brünn und Frickendorf geführt. In seltener Einmütigkeit der Brünnler und bei ungünstiger Listenaufstellung der Frickendorfer endete die Wahl mit dem einmaligen Ergebnis, dass kein einziger Frickendorfer Kandidat gewählt wurde und somit Brünn im Gemeinderat 1952/56 sämtliche Mitglieder und den Bürgermeister Georg Diez, der mit Hilfe der Frickendorfer gegen den Brünnler Kandidaten Wilhelm Pfeufer zum 2. Male gewählt worden war, stellt. Der Brünnler "Sieg" war den Frickendorfern zu viel.

Die Frickendorfer Bürger beantragten die Trennung des Ortes

Frickendorf von der Gemeinde Brünn. Der Antrag wurde vom Gemeinderat und vom Landratsamt Ebern befürwortet, vom Bayerischen Innenministerium jedoch glatt abgelehnt, weil Frickendorf eine selbständige Gemeinde werden wollte. Eine Genehmigung wäre erfolgt, wenn beide Orte bereit gewesen wären, sich als Ortsteile an Nachbargemeinden anzuschließen. Da wären aber Frickendorf wie Brünn vom Regen in die Traufe geraten und so kühlten sich die überhitzten Gemüter bald merklich ab. Es war den Frickendorfern wie damals im Jahre 1857 wieder nicht gelungen, von den "bösen" Brünnern loszukommen. Neuen Grund zur Unzufriedenheit gab es, als der Gemeinderat beschloss, das "alte Schulhaus", das seit 1.5.1954 leer stand zum "Haus der Bäuerin" auszubauen. Das bayerische Landwirtschaftsministerium förderte in diesen Jahren die Errichtung derartiger bäuerlicher Häuser. Im Kreis Ebern hatte nur Heubach ein Haus der Bäuerin zur gleichen Zeit eingerichtet. Die Gemeinde Brünn verpflichtete sich, das alte Schulhaus für seinen neuen Zweck umzubauen. Aus dem ehemaligen Schulzimmer wurde der Waschraum und der Bügelraum, aus der Wohnung schuf man die Heizanlage und den Wirtschaftsraum. Im Dachgeschoss wurde der Gemeinschaftsraum erstellt, und in Nebengebäuden die Tiefgefrieranlage, der Schlachtraum, die Räucherei und die Viehwage neu erbaut. Vom Staat wurde die gesamte Einrichtung im Werte von ca. 30.000 DM kostenlos zur Verfügung gestellt (Waschmaschinen, Bügelmaschine, Heizanlage, elektr. Backofen, Möbel und Geräte des Wirtschaftsraumes, Möbel und Bücherei im Gemeinschaftsraum).

1953 war Bürgermeister Georg Diez aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurückgetreten. Im Frühjahr 1954 wurde Robert Koch (Haus Nr. 25) mit nur geringer Mehrheit (Gegenkandidat war Karl Finzel, Frickendorf) zum neuen Bürgermeister von Brünn gewählt. Seine Gemeinderäte blieben bis 1956 Andreas Pfeufer, Emil Häfner, Fritz Arnold, Adam Henig und Hermann Hornung. Robert Koch führte den begonnenen Schulhausbau glücklich zu Ende, so dass am 1.5.1954 die Einweihung erfolgen konnte. Unter großen finanziellen Schwierigkeiten und bei zunehmender Spannung zwischen den beiden Orten der Gemeinde gelang endlich die Fertigstellung des

"Houses der Bäuerin", das 1956 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Einsichtige merkten nun, welche segensreiche Einrichtung für unsere Bäuerinnen geschaffen worden war, denn zu dieser Zeit gab es in den Bauernhäusern noch keine Waschmaschinen. Die Einrichtung der Tiefkühlanlage war von den Truhenbesitzern (20) durch Bezahlung von 600 DM pro Truhe erstellt worden. Der Truhenraum wurde von der Gemeinde gebaut. 1956 erfolgte die dritte Nachkriegs-Gemeindewahl. Wiederum wurde Robert Koch zum Bürgermeister gewählt. Gemeinderäte wurden aus Brünn Hermann Hornung, Fritz Arnold und Adam Henig und aus Frickendorf Karl Finzel, Ernst Schoppel und Gustav Fehnl. Misstrauen und Missgunst schwelten weiter. Eine amtliche Nachprüfung der Gemeindeausgaben seit 1948, von Frickendorf gefordert, ergab keinen Beweis für eine Benachteiligung des Ortes Frickendorf.

Entgegen den Bestimmungen der bayrischen Gemeindeordnung beschloss man um des lieben Friedens willen die Errichtung von zwei Ortskassen und die Gründung von Ortausschüssen. Doch da gab es schon wieder Vorwürfe und Spannungen beim Ausbau der Kreisstraße Kraisdorf-Brünn-Albersdorf, die 1910/13 als Distriktsstraße vom Bezirksamt Ebern angelegt worden war, sich in den letzten Jahren infolge zunehmender Motorisierung in einem fürchterlichen Zustand befand und nun ausgebaut wurde. Die Ortsdurchfahrt Brünn als Teil der Kreisstraße konnte nur dann ausgebaut und geteert werden, wenn Brünn vorher die Ortskanalisation durchführte. Gleichzeitig sollte ein geteertes Gehsteig zu beiden Straßenseiten angelegt werden, wobei endlich der "Stinkgraben" an den Hausnummern 7, 8 und 4/5 vorbei verschwinden musste. Die Anlieger der Dorfstraße machten mit einer Ausnahme keine großen Schwierigkeiten und bezahlten den Anteil des Gehsteiges vor ihrem Anwesen. Die Verrohrung der Anlage bereitete keine Schwierigkeiten. Die Dorfstraße wurde durchschnittlich um 40 cm gehoben und ausgezeichnet grundiert. Durch Vermittlung von Kreisrat Wilhelm Pfeufer wurden die Dorfstraße und die Dorfbachbrücke auf Kosten des Kreises verbreitert. Leider ist Wilhelm Pfeufer noch im gleichen Jahr 1957

bei Hallstadt tödlich verunglückt. Brünn aber war eines der ersten Dörfer des Landkreises, das eine schöne und verkehrssichere Dorfstraße mit Gehsteigen hatte. Infolge Geldmangel wurde die Teerung der Dorfstraße nach Bischwind, die an sich sehr notwendig war, zurückgestellt. Bürgermeister Robert Koch trat 1957 von seinem Amt zurück, weil er herzkrank geworden war. In der Bürgermeisterwahl vom 15.12.1957 wurde der bisherige Gemeinderat Hermann Hornung zum Bürgermeister der Gemeinde Brünn gewählt. Für ihn rückte Hans Dünisch, Frickendorf, der 1956 auf der Brünnener Liste als Ersatzmann gewählt worden war, nun in den Gemeinderat nach, so dass nun zum ersten Mal in der Gemeindegeschichte der Ort Frickendorf die Mehrheit im Gemeinderat Brünn hatte, nämlich 4 Mitglieder. Nun waren die Frickendorfer "am Drücker" und sie nützten das. Der Gemeinderat beschloss die Projektierung und den Bau des Gemeindegeweges von Frickendorf nach Fischbach, der sich seit eh und je in einem unbeschreiblich schlechten Zustand befand und einem Feldweg glich. Die Linienführung musste an mehreren Stellen geändert werden, die Straße sollte geteert und staubfrei gemacht werden, eine breite Flutbrücke musste neben der alten Barockbrücke aus Eisenbeton gebaut werden. Der Voranschlag lautete auf 137.000 DM insgesamt. Am Ende kann die Sache 14.000 DM teurer. Sie war es wert. Bereits 1958 erfolgte der Grundbau und im Frühjahr 1959 die Teerung. 60 % der Kosten waren aus Mitteln des "Grünen Planes", eines Hilfsplanes der Bundesregierung für die Landwirtschaft, aufgebracht. Die restlichen 40 % wurden von den Gemeinden Brünn und Fischbach und von den 1957 gegründeten Flurbereinigungsgenossenschaften Fischbach und Frickendorf getragen. Träger des Unternehmens war die Gemeinde Brünn. Auch in Brünn war die Flurbereinigung inzwischen angelaufen. Ihr Verlauf ist an anderer Stelle beschrieben. Als die Frickendorfer im Frühjahr 1959 auch noch ihre Ortsstraße teeren lassen wollten und zu den Gesamtkosten von 12.000 DM einen Beitrag der Gemeinde Brünn in Höhe von 4.000 DM forderten, kam es zum bisher größten Krach in einer Gemeinderatssitzung, lautstark und mit Ansätzen zu Tötlichkeiten. Die Teerung wurde trotzdem beschlossen und 1959 durchgeführt.

Frickendorf hatte auch in seinem Äußeren mit Brünn "gleichgezogen", zumal der Gemeinderat nun auch beschloss, die Ortsstraße in Brünn nach Bischwind auszubauen und ebenfalls zu teeren. Das geschah dann auch im Frühsommer 1959. So hatte die Rivalität zwischen Brünn und Frickendorf doch in diesen Jahren auch ihr Gutes, denn aus dem Bestreben, dass keiner zu kurz kam, entstanden immer neue Projekte, die dann auch verwirklicht wurden zum Nutzen beider Orte und ihrer Bürger. Das Landratsamt Ebern musste einige Male zwischen den Kampfhähnen vermitteln. Die Ortskassen beider Orte wurden entsprechend der Gemeindeordnung wieder aufgelöst. Die Einnahmen aus dem jeweiligen Ortsbesitz werden nun von der Gemeinde verwaltet, sollen aber dem betreffenden Ort zugute kommen.

Obwohl unsere Bauern nun mitten in den Arbeiten der Flurbereinigung steckten und gerne in den Plänen der Gemeinde eine "Schnaufpause" gehabt hätten, kam Ende 1959 ein großes Problem auf sie zu.

Regierungsrat Triftshäuser, Ebern war es beinahe überfallartig gelungen, den Gemeinderat Brünn so zu überzeugen, dass man Ende 1959 beschloss, eine Wasserleitung zu bauen und sich zu diesem Zwecke an den Wasserleitungs-Zweckverband Albersdorf anzuschließen. Bei Albersdorf war eine Quelle fündig, welche für die Wasserversorgung mehrerer Ortschaften ausreiche. Nun waren die Brünnner und Frickendorfer Bürger zum ersten Mal in ihrer Gemeindegeschichte einig. Einig in der Ablehnung des neuen Projekts und Bürgermeister Hornung und seine "voreiligen" Gemeinderäte mussten aus beiden Orten wenig freundliche Worte hören. Eine Wasserleitung hielt und hält man nicht für vordringlich, weil ja jedes Anwesen seine eigene, wenn auch manchmal nicht ganz saubere Brunnenanlage und Hauswasserleitung besitzt. Dieser "Streich" des Gemeinderates erfolgte kurz vor der vierten Gemeindewahl der Nachkriegszeit und man durfte auf ihren Ausgang gespannt sein. Im Dezember 1959 hatte sich der alte Gemeinderat Brünn noch mit zwei neuen und wichtigen Problemen befasst: Man war bereit über den Ausbau des Gemeindeverbindungsweges Brünn-

Bischwind, der sich in einem miserablen Zustand befand, der ja auch gleichzeitig wichtiger Weg in die Brüner Flur war, Verhandlungen mit der Gemeinde Bischwind und den zuständigen amtlichen Stellen aufzunehmen, wenn für Brünn nicht mehr als 2/5 der Gesamtkosten abfielen. In der gleichen Sitzung des 3.12.59 bejahte man die Notwendigkeit des Ausbaus der Gemeindestraße Brünn-Frickendorf im Rahmen und mit Mitteln des "Grünen Planes" durchführen könne. Selbstverständlich hatte es mit der Durchführung noch lange Weile. Die Wahlen im März 1960 brachten die Wiederwahl des Bürgermeisters Hornung. Seine Gemeinderäte für die großen Aufgaben der neuen Periode wurden Adam Henig, der nun schon 8 Jahre zweiter Bürgermeister war, Oskar Ebert, Willy Schwarz, Emil Häfner, Karl Finzel, und Ernst Schoppel. In seiner ersten Sitzung beschloss der neue Gemeinderat eine Ortsplanung, die aber leider mehr oder minder nur auf dem Papier steht, denn es werden sich wenig Bau- und Siedlungsfreudige finden, die in Brünn oder Frickendorf leben wollen. Während die Vorverhandlungen über den Straßenbau Brünn-Bischwind weitergehen, werden im Rahmen der Flurbereinigung Betonwege zur Röthen und zum Heiligengraben gebaut.

Im Oktober 1960 beschließt der Gemeinderat die Anschaffung einer neuen Motorspritze für die Feuerwehr und die Errichtung einer dringend notwendigen Ortsbeleuchtung mit modernen Neonlampen in Brünn und Frickendorf. Gleichzeitig geht an das Wasserwirtschaftsamt Schweinfurt das Gesuch zur Bearbeitung des Straßenbauvorhabens Brünn-Frickendorf. Man ist sich noch nicht über die Linienführung dieser Straße einig und will erst die alte Gemeindestraße nach Frickendorf ausbauen.

1961 erfolgt in Brünn der Ausbau des ersten Straßenabschnittes nach Bischwind und die Zweiteerung der Gemeindestraße Frickendorf-Fischbach. Im März 1961 übernimmt die Gemeinde Brünn die Rechte und Verpflichtungen der Wiesenentwässerungsgenossenschaften Brünn (gegründet 1869) und Brünn/Frickendorf (gegründet 1909). Im Juni 1961 wird die endgültige Linienführung der Straße Brünn-Frickendorf beschlossen. Weil die neue Straße nur einen kleinen Teil der alten Straße benützt und durch Äcker und

Wiesen führen soll, gibt es in beiden Orten unterschiedliche Meinungen über die Zweckmäßigkeit. Unter der Voraussetzung, dass zum Bau der Straße nach Frickendorf ein Zuschuss von 60 % erwartet werden kann, wird im August 1961 beschlossen, die Straße endgültig zu bauen. Zum gleichen Zeitpunkt ist die Straße nach Bischwind im Bau. 300m davon sind im Sommer fertig, weitere 600m werden im Herbst 1961 gebaut. Im Oktober beschließt der Gemeinderat Brünn den zweiten Bauabschnitt dieser Straße für das Jahr 1962.

1961 übernimmt die Gemeinde ferner den Gemeinde-Sportplatz Frickendorf und überlässt diesen dem Fussballclub Frickendorf zur Benützung.

Im Oktober 1961 beschließt der Gemeinderat eine Friedhofsordnung, die im Amtsblatt des Landkreises Ebern veröffentlicht wird. Leider wird diese Friedhofsordnung (bis 1967) nicht angewendet. Im März 1962 liegt der Finanzierungsplan für den Straßenbau Brünn-Frickendorf vor. Die voraussichtlichen Kosten werden 370.000 DM betragen. Ingenieur Brink aus Ebern erhält die Bauleitung, nachdem er auch die Pläne gefertigt hatte. Den Zuschlag für die Ausführung der Bauarbeiten bekommt die Baufirma Hergenröder und Dinkel in Hassfurt. Die ersten Arbeiten am Straßenbau Brünn-Frickendorf beginnen am 10. August 1962. Acht Tage vorher ist der letzte Meter der Straße nach Bischwind auf Brünn Seite fertig. Damit haben die Brünn Bauern ganz allein die Straßenstrecke von 1.575 Meter in einer 4,50 m breiten Betonbahn gebaut. Eine stolze Leistung! In der gleichen Zeit wird die Teerstraße Frickendorf-Fischbach mit einer Verschleißschicht versehen, die die Kleinigkeit von 30.000 DM kostet. In Bischwind findet die Einweihung der Straße Brünn-Bischwind statt. Der 1959 gefasste Gemeinderatsbeschluss, sich der Grundwasserversorgung Albersdorf/Bischwind anzuschließen, wird im Mai 1962 widerrufen. Das Angebot des Landratsamtes, der Gemeinde das alte Schäfershaus, das die Sicht auf die Kreisstraße am Ortseingang nimmt, abzukaufen und ein Sichtdreieck zu schaffen, wird angenommen. Im Zuge der Flurbereinigung gelingt es, den Spielplatz der Volksschule beträchtlich zu erweitern. Oberbaurat Schlee, Bamberg will erst gar nicht darauf eingehen. Auf

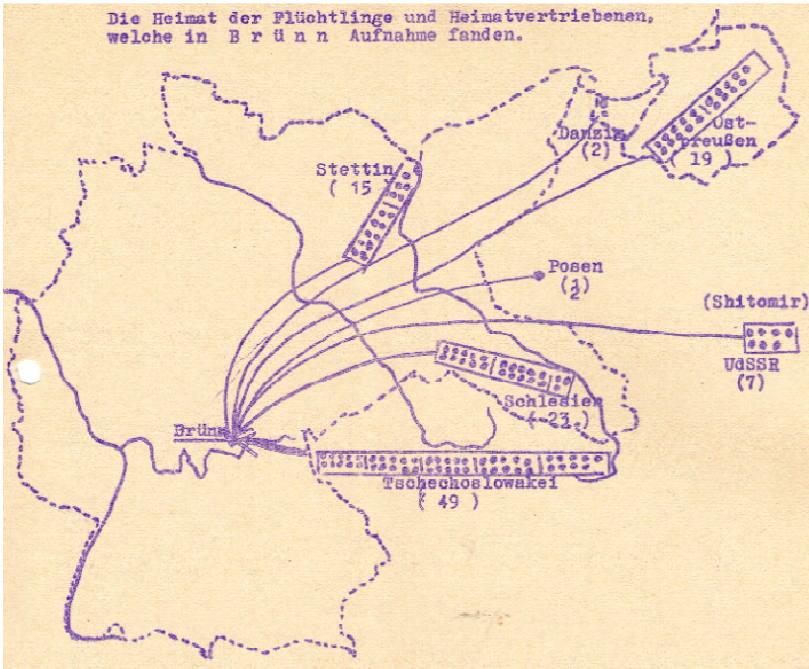
Veranlassung der Schulleitung schaltet sich Landrat Dr. Reuther ein. Das gesamte Schulgrundstück umfasst nun 0,5198 ha. Umfangreiche Schiebearbeiten wurden an der Einmündung der Frickendorfer Straße in die Kreisstraße vorgenommen und damit die östliche Böschung der Schäfersgasse vom Friedhof bis zum Schäfershaus, das 1963 abgerissen wurde, vollständig beseitigt. Zwei große Sichtdreiecke konnten damit geschaffen werden. Am 1. August 1963 wurde die Straße Bränn-Frickendorf in einem "Schaufelfest" dem Verkehr übergeben. Der schlichten Feier am Ortsausgang Frickendorf wohnten Landrat Dr. Reuther, Regierungsrat Hoderlein, Der CSU-Abgeordnete Wölfel, Untermerzbach, der FDP-Abgeordnete Heinrich, Rügheim, Regierungsinspektor Weiner, Ebern, Bürgermeister Hornung mit den Gemeinderäten und Hauptlehrer Bergmann bei. Von den Ehrengästen wurden die Leistungen der Gemeinde Bränn im Straßenbau voll gewürdigt und gelobt. Bränn halte den Rekord im Straßenbau der Gemeinden, denn seit 1958 habe Bränn drei große Straßenbaumaßnahmen durchgeführt und stehe damit an der Spitze der Landkreisgemeinden. Bränn hat nun über 5,5 km sehr gut ausgebaute Straßen. Die Kosten für Bränn-Frickendorf betragen 365.000 DM. Der im September 1963 an den Landkreis gestellte Antrag auf Aufstufung der Gemeindeverbindungswege Bischwind-Bränn-Frickendorf-Fischbach zur Kreisstraße wird im November zum Beschluss erhoben. Damit hat die Gemeinde Bränn beinahe alle ihrer gemeindeeigenen Straßen an den Landkreis Ebern abgetreten und ist in Zukunft nicht mehr für deren Unterhaltung verantwortlich. Die finanziellen Opfer der letzten Jahre haben sich gelohnt und die Gemeinde hat einwandfreie, vielleicht etwas zu schmale Verkehrswege in alle Nachbardörfer. Die Baukosten der Straße nach Bischwind betragen für Bränn 132.176 DM. Das Jahr 1964 bringt eine kleine Schnaufpause für die Gemeinde, nicht aber für die Bauern, denn in der Flurbereinigung beginnt die Verteilung der neuen Flurstücke, erfolgen umfangreiche Schiebearbeiten, verschwindet der Jahrhunderte alte Gemeindeweg und die Breite zum Steinernen Pförtlein, denn er wird zugeschoben. Dass die Gemeinde Bränn im Zuge der Aufstufung unserer

Gemeindeverbindungswege zu Kreisstraßen auch das Besitzrecht über die schöne Frickendorfer Barockbrücke verloren hat, wird nur von wenigen bedauert, weil damit auch die Verpflichtung der kostspieligen Renovierung abgetreten wurde. Der Landkreis ließ schon 1966 Brücke und Heiligenfiguren erneuern. Das Jahr 1966 begann kommunalpolitisch recht stürmisch, denn es waren im Frühjahr die Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen fällig. In unsere örtlichen Wahlen kam dabei ein wenig erfreulicher Ton, zumal sich nicht nur, wie bisher immer, die alten Gegensätze zwischen Frickendorf und Brünn bemerkbar machten. Auch innerhalb der Brünner Wähler, besonders der Bauern, kam der seit einigen Jahren immer stärker werdende Streit zum Ausbruch. Anlass zu diesen misslichen Verhältnissen war eigentlich die Flurbereinigung. Es gab eine Reihe von Bauern, die Einwände gegen die Entscheidungen der Flurbereinigungs-Vorstandschafft hatten und sehr ungehalten waren, als ihre Forderungen nicht oder nicht ganz erfüllt wurden. Die "Schwarzen Peter" bekam letzten Endes der Vorsitzende der Flurbereinigung Bürgermeister Hornung. Ein Teil der "Flurbereinigungsgeschädigten" gab ihm nun bei der Bürgermeisterwahl die wie man meinte notwendige "Quittung": die unzufriedenen Brünner und ein großer Teil der Frickendorfer Wähler gaben ihre Stimme dem einzigen Gegenkandidaten Anton Reuter, der dann auch mit knapper Mehrheit zum Bürgermeister der Gemeinde Brünn gewählt wurde.

In den neuen Gemeinderat wurden aus den drei Wahlvorschlägen "Parteilose Wählergruppe Frickendorf", "Wählergemeinschaft Brünn/Frickendorf" und "Freie Wählergruppe Brünn/Frickendorf" gewählt: Helmut Koch (8), Adam Henig (11), Willy Schwarz (20), Walter Pfeufer (13), Johann Schwinn, Frickendorf, und H. Schmidt, Frickendorf. Damit hatte sich die Gemeinde Brünn ihren bisher jüngsten Gemeinderat gewählt, denn das Durchschnittsalter beträgt einschließlich Bürgermeister ganze 35 Jahre! Allein drei Gemeinderäte sind unter 30 Jahre alt und nur einer über 50! Das Jahr 1966 brachte die Vollendung bereits angefangener Gemeindevorhaben: das neue Spritzenhaus der Feuerwehr wurde fertiggestellt, die Arbeiten im Brauhaus wurden beendet, die Schule

bekam ein Fernsehgerät. Zum ersten Mal überschritt der Gemeindehaushalt die 100.000 DM-Grenze mit 102.715,07 DM Einnahmen und 98.487,19 DM Ausgaben (1966). Das Jahr 1967 brachte für Brünn den wichtigen Abschluss der Flurbereinigung und für die Bauern die Aufforderung: "Zur Kasse!". Im Durchschnitt dürften sich die Kosten für die Bauern um 800 DM pro Hektar bewegen. Die Abzahlungsbedingungen sind tragbar. Der Ort Brünn muss für seinen Ortsbesitz 11.350 DM entrichten. Die Gemeinde ließ im Friedhof die Hauptwege mit Platten belegen und plant im kommenden Jahr die Gestaltung des Friedhofes (und hoffentlich auch den Bau eines Leichenhauses). Für 850 DM wurde ein Bahrwagen zum Transport der Särge angeschafft. Das Jahr 1967 war auch ein fruchtbares und ertragreiches Erntejahr. Das Wetter war so, dass selbst die Bauern zufrieden waren. Das dörfliche Leben war ruhig, zu ruhig. Es fehlt noch immer die Gastwirtschaft, der Ort reger Aussprachen. Vereinstätigkeit gibt es überhaupt nicht. Festliche Veranstaltungen fehlen vollkommen. Die früher so gerühmte Einigkeit der Brünnler "Haner" ist eine zweigeteilte Gemeinschaft gewichen, geblieben ist aber der fast übertriebene Fleiß der Brünnler. Am deutlichsten erkennbar in den Neubauten des Jahres 1967: neuer Stall und neue Halle für Geräte mit Garage in Haus Nr. 4/5, neuer Garten Haus Nr. 7, neue Halle Haus Nr. 11, neuer Stall und Scheune in Haus Nr. 12, neue Mauer in Haus Nr. 19, neue Gerätehalle für Haus Nr. 24 und 20 neben dem Haus der Bäuerin, neuer Stall in Haus Nr. 27 und neue Gerätehalle in Haus Nr. 28.

Flüchtlinge und Heimatvertriebene



Flüchtlinge und Heimatvertriebene in Brünn

In den Furchtbaren Nachkriegsjahren 1945-49 fanden auch in Brünn viele aus ihrer Heimat geflohene oder vertriebene Deutsche ihre erste

Zuflucht :

Aus der Tschechoslowakei (CSR) 49

Aus Schlesien 23

Aus Ostpreußen 19

Aus Stettin 15

Aus der Sowjetunion 7

Aus Danzig 2

Aus Posen 2

Insgesamt 117.

Damit war die Einwohnerzahl von Brünn auf 257 gestiegen. 45 % davon waren Flüchtlinge und Heimatvertriebene.

Als der wirtschaftliche Aufstieg begann, verließen ab 1950 die meisten ihre provisorische Heimat Brünn, weil sie sich bei uns keine neue Existenz aufbauen konnten.

Es zogen weg:

1950: Gerhard Schmidt (Haus-Nr. 2) aus Lötzen/Ostproußen mit Frau und drei Kindern ins Rheinland.

Josef Strecihsbier (Haus Nr. 9) aus Schritzens /CSR mit Frau und Tochter nach Ebern.

Witwe Johanna Thal (Haus-Nr. 11) aus Gabditten/Ostproußen nach Hemmendorf

Oswald Heimlich (Haus-Nr. 13) aus Altwasser/Schlesien mit Frau und 6 Kindern nach Lichtenstein

Edith Alzuhn (Haus-Nr. 18) aus Rehwalde/Ostproußen ins Ruhrgebiet

Bruno Hauser (Haus-Nr. 22) aus Danzig mit Frau und Tochter nach Wuppertal

1951: Franz Berger (Haus-Nr. 9) aus Znaim/CSR und Freia Hansen aus Schlesien mit 2 Kindern nach Rabelsdorf

Rosa Rienesel (Haus-Nr. 14) aus Lukau/CSR nach Römmelsdorf

Hugo Kratschmer (Haus-Nr. 25) aus Michelsdorf/CSR nach Schwaben,

Frau Kratschmer starb 1951 in Brünn an Kinderlähmung

1952: Alfred Alzuhn (Haus-Nr. 13) aus Rehwalde/Ostproußen ins Ruhrgebiet

Karl Mitlöhner (Haus-Nr. 19 ½) aus Glatz/Schlesien mit Frau und 3 Töchtern nach Jesserndorf

Georg Teubner (Haus-Nr. 29) aus Breslau mit Tochter nach Coburg

Rudolf Rickert (Haus-Nr. 30) aus Königsberg/Ostproußen mit Frau nach Gückelhirn

1953: Adolf Snoppek (Haus-Nr. 21) aus Hohenbirken/Ostproußen mit 2 Söhnen nach Ebern

Elisabeth Cyffka (Haus-Nr. 31 ½) aus Hohenbirken/Ostproußen mit

Mutter und Tochter nach Isny/Allgäu

1954: Johann Waschka (Haus-Nr. 2) aus Stangendorf/CSR mit Frau und 4 Kindern nach Fellbach b. Stuttgart

Wilhelm Pietsch (Haus-Nr. 11) aus Kaaden/CSR ins Ruhrgebiet

Elisabeth Rödiger (Haus-Nr. 11) aus Lichterstadt/CSR

Katharina Skorepa (Haus-Nr. 23) aus Altenberg/CSR mit 4 Kindern nach Ebern

1955: Eubert Honl (Haus-Nr. 16) aus Rathsdorf/CSR mit Frau, beide 1955 bzw. 1956 in Brünn verstorben, in Kraisdorf beerdigt.

Eduard Fiolka (Haus-Nr. 28) aus Hohenbirken/Ostpreußen mit Frau nach Sterbfritz/Hessen

1956: Franz Wolfgram (Haus-Nr. 25) aus Stettin, verstorben in Frickendorf, und seine Frau (verstorben 1955), beide begraben in Brünn

1957: Walter Halbhuber (Haus.-Nr. 7) aus Priesen/CSR mit Frau und Sohn nach Ebern

Heinrich Thoma (Haus-Nr. 13) aus Lukau/CSR mit Frau nach Nördlingen

Hele Frank (Haus-Nr. 22) aus Stettin nach Bremen

1958: Anna Putterle (Haus-Nr. 29) aus Rathsdorf/CSR mit Tochter nach Pfarrweisach

Paul Leder (Haus-Nr. 31 ½) aus Shitomir/Sowjetunion mit Ehefrau, Mutter, Nichte Helene und 5 Kindern nach Wuppertal

1959: Johanna Feix (Haus-Nr. 2) aus Dessendorf/CSR verstarb in Brünn

Maria Dör (Haus-Nr. 8) aus Großsichtigfür/CSR mit drei Söhnen (Franz in Baunach, Hans in Kraisdorf, Manfred in Bamberg) zog nach Baunach

Gisela Hälterlein (Haus-Nr. 22) aus Stettin mit Mann und Tochter nach Alzenau/Ufr.

1960: Willy Brasch (Haus-Nr. 27) aus Gabditten/Ostpreußen nach Neuses, Edith Brasch nach Erlsdorf, Doris Brasch nach Eicha und Bernhard Brasch nach Meschenbach.

1961: Hilde Meixner (Haus-Nr. 2) aus Dessendorf/CSR mit Sohn Heinz (Seit 1961 in Pfarrweisach) und Tochter Anneliese (seit 1956 in Pfarrweisach) zieht ebenfalls nach Pfarrweisach

1962: Johanna Schmidt (Haus-Nr. 2) aus Stettin mit drei Söhnen und 1 Tochter nach Alzenau/Ufr.

1965: Hubert Zimprich (Haus-Nr. 16) aus Rathsdorf/CSR mit Frau nach Untereppach

1966: Bruno Rickert (Haus-Nr. 19) aus Königsberg/Ostproußen verstarb in Brünn

Im Jahre 1967 lebten von den 117 Flüchtlingen der Jahre 1945/46/49 noch folgende

In Brünn:

Grete Brasch (Haus-Nr. 13 b) aus Gabditten/Ostproußen, Kriegerwitwe, geboren 1912

Rudolf Halbhuber (Haus-Nr. 2) aus Priesen/CSR, Arbeiter, geboren 1907 und seine Ehefrau Theresia, geb. 1901

Alfred Keicher (Haus-Nr. 33), Reg.Sekretär aus Stettin, geb. 1913 und seine Ehefrau Eva, geb. 1919

Ursula Schneider, geb. Brasch (Haus Nr. 15) aus

Gabditten/Ostproußen geb. 1931, seit 1951 verheiratet mit Heinrich Schneider.

Politische Parteien

An Brünn ging der parteipolitische Streit nach dem Krieg diesmal nicht so spurlos vorüber wie nach dem 1. Weltkrieg. Man wurde mit den harten innenpolitischen Fragen und Problemen nicht ohne weiteres fertig. Die alten demokratischen Parteien traten auf den Plan und warben um die Gunst des Wählers. Nur zögernd ging man an die Wahlurne. Man hatte im 3. Reich ja üble Erfahrungen gemacht. So wurden die ersten Wahlen im Jahre 1948 ein Versuch, der zwar einigermaßen gelang, an dem aber nicht alle Bürger teilnehmen durften, denn die ehemaligen Parteigenossen der NSDAP durften nicht wählen. Doch zeigte sich schon bei diesen Wahlen die innenpolitische Grundhaltung unserer Brünnner, die sich in erster

Linie als Bauern und dann als Protestanten fühlten und dementsprechend sich diejenige Partei aussuchten, die als Vertreterin des Mittelstandes galt und die dem klerikalen ("schwarzen") Einfluss in der Politik ablehnte. Da bot sich die liberale FDP an. Und so erlebten wir, dass die Brünner Bauern in den folgenden 20 Jahren treu und brav ihre FDP wählten. Die Flüchtlinge hatten 1948 eine eigene politische Partei - den BHE - (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) gegründet und hofften mit deren Hilfe ihre Forderungen besser durchsetzen zu können. Die meisten katholischen Einheimischen wandten sich der CSU zu und nur wenige Arbeiter setzten Ihre Hoffnungen in diesen miserablen Zeiten auf die SPD.

So ergab sich 1948 etwa folgendes Bild:

SPD: 10 % CSU: 11 % FDP: 48 % BHE: 31 %

Dieses und die nachfolgenden Ergebnisse gelten für die Gemeinde Brunn.

Die Wahlergebnisse des Jahres 1954 brachten schon merkliche Veränderungen:

SPD: 14,6 % CSU: 26 % FDP: 34 % BHE: 25,4 %

Es wurden auch unterschiedlich bei den Wahlen auf den verschiedenen Ebenen gewählt: bei den Bundestagswahlen gewann die CDU/CSU immer Stimmen, bei den Landtagswahlen und auch in den Kommunalwahlen hielten es die protestantischen Brünner lieber nicht so sehr mit den "Schwarzen", die im Land Bayern und im Kreis Ebern die Mehrheit sind. Darum ergeben die Wahlen 1956:

SPD: 16 % CSU: 15 % FDP: 49 % BHE: 20 %

Mit dem Wegzug vieler Flüchtlinge aus Brunn und Frickendorf und mit der zunehmenden politischen Bedeutungslosigkeit des BHE, der eigentlich ja nur eine Interessenvertretung darstellte, zeigen die Ergebnisse von 1960:

SPD: 15 % CSU: 31 % FDP: 49 % BHE: 5 %

1961 ist das Bild ziemlich unverändert:

SPD: 19 % CSU: 33 % FDP: 43 % BHE: 5 %

1962:

SPD: 17 % CSU: 28 % FDP: 55 % BHE: 0 %

In den letzten Jahren hat auch ein beträchtlicher Teil der Bauern Gefallen an der CSU gefunden und dieser zur absoluten Mehrheit in Bayern verholffen. Unsere Brüner Bauern sind jedoch ihrer liberalen Tradition treu geblieben und wählten 1965:

SPD: 19 % CSU: 41 % FDP: 40 %

Die rechtsradikale NPD konnte nur ein paar Stimmen ewig Unzufriedener bekommen. Lebhaft und interessant waren in den letzten Jahren die Landratswahlen im Landkreis Ebern. 1958 gaben in der Gemeinde Brünn ihre Stimme 135 Wähler dem Kandidaten der FDP/SPD Reg. Rat Zerrath und 42 Wähler dem Reg. Rat Dr. Reuther, welcher im Landkreis dann auch mit 6.543 gegen 4.705 Stimmen zum Landrat gewählt wurde. Er fand im Laufe seiner Amtszeit Anerkennung und wurde 1964 zum zweiten Mal - diesmal mit den Stimmen sämtlicher Brüner - zum Landrat des Landkreises Ebern gewählt.

Die von uns in den letzten 20 Jahren gewählten Volksvertreter unserer engeren Heimat waren: CDU-Bundestagsabgeordneter Gustav Fuchs, Kraisdorf, welcher drei Legislaturperioden lang in Bonn war. FDP-Landtagsabgeordneter Arthur Heinrich in Rügheim und CSU-Landtagsabgeordneter Gustav Wölfel, Untermerzbach. Landtagswahl am 20.11.1966:

SPD: 16 % CSU: 34,3 % FDP: 42,3 % NPD: 7,3 %

Die Chronik von 1231 bis 2000

An sich geben die "brun Orte" in ihrem Namen den Hinweis, daß sie in der Zeit nach dem 9. Jahrhundert als Rodungsinselfn gegründet wurden. Unser Brünn fällt nicht in die fränkische Ausbaueit des 10. bis 12. Jahrhunderts. Es wird urkundlich erstmals in einer Tradition (Schenkung) des Klosters Fulda "ce brunnen" (also zur Zeit Karls des Großen) genannt und gehörte wahrscheinlich zu einem fränkischen Königsbesitz oder Königsforst. Die wahrscheinlich älteste Urkunde über Brünn berichtet: am 23. Oktober 999 tradiert Otto III (Deutscher König von 983 - 1002) seinen Besitz in Brünn "pago Grapfeldum" (im Grabfeldgau)

1231

In der Schenkungsurkunde der Edelfreien von Raueneck, in welchen diese ihren gesamten Besitz dem Hochstift Würzburg übergeben, werden in Brünn Ortsadelige als Vasallen der Rauenecker genannt, die Brünn als Lehen besaßen und sich nach dem Ort "de brunen" nannten. Ludwig de Brunen, Heinrich und Jutta de Brunen.

1232

In der Urkunde des Bischofs Hermann von Würzburg über die Trennung der Pfarrei Ebern von der um 860 gegründeten Urfparrei Pfarrweisach verbleibt "brunen" zusammen mit 26 Orten bis 1867 bei der Pfarrei Pfarrweisach.

1244

am 1.9.1244 übergeben Ludwig von Raueneck und seine Gemahlin Gertrudis von Zwerenza ihren Anteil am Rauenecker Besitztum - darunter auch seine Güter in "Brunn" - dem Hochstift Würzburg.

1350

Als bischöflichen Burgmann auf Raueneck besitzt Hans von Rotenhan von Eyrichshof u. a. auch ein Gut in Brünn.

1364

Das Rauenecker Lehen der "Füllbach" wird dem Ritter von Füllbach und dessen Gattin von Schaumberg übertragen und umfasst u. a. auch "einen Hof in Brünn und 3 Güter daselbst."

1400

"burmester und gebuer" (Bürgermeister und Bauern) von Brünn werden als "Schirmer" eines Urteils über Kraisdorfer Besitz des Y. Schibe aus Ebern urkundlich genannt.

1422

Anlässlich der zeitlich begrenzten Zusammenlegung der Pfarreien Pfarrweisach und Ebern verbleibt der Ort "Prun" (Brünn) dem Oberpfarrer in Ebern.

1476

Als am 25. Mai 1476 das Fürstbistum Würzburg die Burg und das Besitztum Raueneck von den Marschalks zurückkauft, kommt Brünn wieder ganz in den Besitz Würzburgs.

1520

Der "send" (Kirchensteuer) von Brünn an die Pfarrei Pfarrweisach, die soeben den Kirchenneubau in Pfarrweisach beendet hat, beträgt 15 Sandheller und ein halb sum. Haber.

1539

Jörg von Schaumberg zu Gereuth bestimmt für seine Gemahlin Cordula von Burgpreppach u. a. seinen "Hof in Brünn"

1550

Um diese Zeit erwerben Adelige der freien Reichsritterschaft in Brünn vom Fürstentum Würzburg etwa 2/3 des Dorfes. Brünn wird das "ganerbendorf" mit den meisten Herren, gehört weiterhin seit etwa 1200 zur "Cent Ebern" und zur Pfarrei Pfarrweisach. Die adeligen Herren führen in diesen Jahren auch bei ihren Brünner Untertanen die Reformation ein, während die Würzburger Untertanen katholisch bleiben. Die Zehntscheune für die Abgaben der Bauern steht auf der (heute noch so genannten) Hofstatt.

1570

Die protestantischen Untertanen der adeligen Ganerben halten sich zu der 1561 neu erbauten Kirche in Altenstein.

1663

Brünn erstellt eine "Dorfsordnung"

1713

Das erste Gemeindehaus Brünn wird als Torhaus neben dem Brunnen erbaut und erhält einen Glockenturm.

1720

Ortsbürger gründen die Gemeindegewerkschaft und erbauen das Gemeindegewerkschaftshaus. (wird 1963 abgerissen)

1745

Burg Raueneck wird nicht mehr bewohnt.

1750

Das Gemeindegewerkschaftshaus wird errichtet Das Hirtenhaus - auch Armenhaus - wird gebaut. Ortsbürger erwerben den "Körperschaftswald" im Bischofsschlag des Neuseser Flur. Die Gemeindegewerkschaft wird erneuert. Die Frickendorfer Baunachbrücke wird gebaut. Das "Gemeine Holz am Raueneck" (Gemeindegewald am Raueneck) ist im Besitz des Dorfes Brünn.

1755

Brünn erhält seine erste öffentliche Gastwirtschaft "Zum Schreinershaus"

1770

Brünn zählt 75 Einwohner

1790

Von den 18 Anwesen in Brünn gehören 10 dem Fürstbistum Würzburg. Dem "Erthal zu Leuzendorf" (1), dem "Stein von Altenstein" (2), dem "Lichtenstein zu Gereuth und Gleusdorf" (2) und dem "Rotenhan zu Eyrichshof" (3) Anwesen.

1795

Das Brauhaus wird neu gebaut.

1805

Brünn kommt mit den Orten unserer Heimat zum Kurfürstentum Franken unter Kurfürst Ferdinand von Österreich

1814

Brünn kommt mit dem Großherzogtum Würzburg an das Königreich Bayern

1830

Brünn hat 110 Einwohner. (39 katholisch, 71 evangelisch)
Frickendorf hat 111 Einwohner (101 katholisch, 10 evangelisch) Die Gemeinde Brünn hat somit 221 Einwohner.

1848

Nach Abriss des alten Gemeinde-Torhauses wird das neue Gemeindehaus neben dem Brunnen gebaut.

1855

Brünn errichtet seinen ersten Friedhof

1860

Die Pflichtfeuerwehr Brünn wird gegründet.

1865

In Brünn wird eine neue Gastwirtschaft gegründet.

1876

Brünn erhält ein eigenes Standesamt (bis 1972). Die Gemeinde erwirbt eine vierrädrige Feuerspritze.

1879

Brünn erhält durch Regierungsbeschluss vom 17.3.1879 eine selbständige Schulstelle.

1893

Mit Unterstützung durch den gegründeten Friedhofsverein wird der 1855 errichtete Friedhof erweitert.

1892

Gründung der "Freiwilligen Feuerwehr Brünn"

1901

Gründung des Kirchenbauvereins Bränn

1905

Erste Wasserleitung und neue Viehwaage wird gebaut

1915

Die Dorfbachbrücke wird aus Beton neu gebaut

1918

Bränn bekommt eine neue Viehwaage. Gründung eines "Arbeiter- und Bauernrates".

1921

Einrichtung des elektrischen Lichtes und Stromes durch Anschluss an die Mühle in Frickendorf.

1922

Der Schützenverein Bränn wird gegründet

1923

Die Gemeindegärtnerei wird aufgelöst. Die Gemeindegärten in der Röthen- und Schäfergasse werden den Grundbesitzern übereignet.

1925

Gründung des "Spar- und Darlehenskassenvereins" Bränn und Umgebung.

1930

Errichtung der ersten Posthilfsstelle Bränn. Anschaffung der ersten Motorspritze für die Feuerwehr.

1939

Die Volksschule Bränn wird aufgelöst. Schulbesuch in Kraisdorf.

1939 - 1945

8 evakuierte Familien aus Pirmasens in Brünn. 20 polnische Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Hilfsarbeiter in Brünn. 28 polnische, russische bzw. jugoslawische Zivilarbeiter in Brünn. 16 Familien aus Düsseldorf bzw. dem Saarland in Brünn. Am 8. April 1945 erreichen amerikanische Truppen das Dorf. Von 43 Kriegsteilnehmern geraten 17 in Kriegsgefangenschaft.

4 in die UdSSR

1 in Frankreich

3 in USA

5 in Europa/USA

4 in England

9 Kriegsteilnehmer sind gefallen.

1948

Brünn hat nun 257 Einwohner, 45% davon sind Flüchtlinge oder Heimatvertriebene

1949

Das Gemeindehaus und die Spritzenhalle wird neu gebaut

1951

Der Schulhausneubau wird vom Gemeinderat beschlossen

1952

am 8. August erfolgt die Grundsteinlegung des neuen Schulhauses. Am 26. November wird Richtfest gefeiert

1954

am 1. Mai wird das neue Schulhaus eingeweiht. Gesamtkosten 105000 DM. Der Zuschuss des Staates war 18 000 DM

1956

Einweihung des "Haus der Bäuerin". Anbau einer Tiefgefrieranlage.
Gründung der Flurbereinigungsgenossenschaft.

1957

Durchführung der Ortskanalisation. Ausbau der Ortsstraße - erste
Teerung, Anlage der Gehsteige, Verbreiterung der Brücke.

1959

Einrichtung der Gemeindebücherei

1960

Neue Motorspritze für die FFW. Ortsbeleuchtung mit Neonlampen

1962

Erweiterung des Schulsportplatzes in Brünn. 4 km Flurwege sind
ausgebaut

1963

Das alte Schäferhaus wird abgerissen. Brünn verliert sein einziges
Wirtshaus

1965

Vertiefung des Dorfbaches. Anlegen eines Sees in Finsterbrünn

1966

Letzte Brünner Gemeindewahl. Neubau des Feuerwehrgerätehauses
mit Garageneinbau. Anbau des Brauhauses - neuer Dachstuhl und
Innenausbau.

1967

Abschluss der Flurbereinigung

1968

Planung der Friedhofskapelle. Die Lagerhalle der Raiffeisenbank
Pfarrweisach wird gebaut.

1969

Die einklassige Dorfschule Brünn gehört der Vergangenheit an. Der Schülerbusverkehr nach Ebern wird eingerichtet. Die Hilfspoststelle wird aufgelöst. Die Friedhofskapelle wird gebaut.

1970

Bau der Friedhofsmauer um des Glockenturms

1971

Anschluss Brünns an die Gruppenwasserversorgung Pfarrweisach. Die FFW bekommt einen neuen Tragkraftspritzenanhänger

1972

Eingemeindung von Brünn zur Stadt Ebern

1976

Öffnung der Außenstelle Brünn des Kindergarten Ebern in der leerstehenden Schule am 1.2.76. Die Zwischenzeitlich erfolgten Erhebungen im Einzugsgebiet des Kindergarten Brünn (Stadtteile Brünn, Frickendorf, Fischbach, Höchstätten, Neuses, Bischwind und teils auch Albersdorf) ergaben, daß eine ausreichende Kinderzahl vorhanden ist. Zum 2.2.76 waren 23 Kinder angemeldet.

1987

Am 16.4.87 wird der Feuerwehrverein Brünn gegründet. Es waren 20 Gründungsmitglieder anwesend.

1992

Die Kanalarbeiten in Brünn zum Anschluss an die Kläranlage werden aufgenommen und noch im selben Jahr beendet.

1992/1993

Der Feuerwehrverein baut den Bolzplatz, den Gemeindeplatz und die Außenanlagen des Kindergartens. Dabei leisten die Mitglieder ca. 600 freiwillige Arbeitsstunden.

1993

Vom 18. bis 20.6.93 findet das 1. Brünner Dorffest statt.
Der Mitgliederstand des Feuerwehrvereins ist inzwischen auf 25
Personen angewachsen.

1994

Am 24.11.1994 tritt die neue Satzung des Feuerwehrvereins in Kraft.
Der Verein führt den Namen: "Feuerwehrverein Brunn e.V."

1995

am 30.12.95 brannte es in der Haus Nr. 22. Zum Glück was der
Sachschaden gering.

10.03.1996

Bürgermeister- Stadtrat- und Kreistagswahlen Erstmals stellen sich
in Brunn 6 Kandidaten zur Wahl:

05.05.1996

Der Kindergarten in Brunn feiert sein 20-jähriges Bestehen.

01.10.1996

Der Bau der neuen Ortsstraßen beginnt.

12./13.07.1997

1. Brünner Hausbrauerfest

03.10.1997

Ortsdurchfahrt Brunn wird seiner Bestimmung übergeben.
Einweihung durch Bürgermeister Herrmann
Gesamtkosten liegen bei 890 000 DM

November 1999

Das Feuerwehrheim wird renoviert

März 2000

Der Dorfbrunnen wird angehoben und renoviert. Ebenso die
Ortsmitte verschönert

03.10.2000

Der Feuerwehrverein nimmt am Erntedankzug in Kraisdorf teil.

08.10.2000

Die neue Spritze wird der FFW Bränn übergeben. Die Geistlichen Gerhard Göller und Richard Brütting segneten die Tragkraftspritze. Bürgermeister Robert Herrmann, Kreisbrandinspektor Rudi Lübke und Kreisbrandmeister Heinz Fausten nahmen an der Feierstunde teil.

10.bis 13.11.2000

Bränn feiert Kirchweih. Wenn es nach den Unterlagen und der Einschätzung des ehemaligen Brünner Lehrers Willy Bergmann geht, könnte Bränn im Verlauf der 2. fränkischen Siedlungswelle um die Zeit um 800 entstanden sein wie "Kraisdorf, Frickendorf" usw. Dann würde Bränn jetzt 1200 Jahre alt sein. Die erste sichere urkundliche Erwähnung ist aber erst 1231 erfolgt.

